

# MEDIZIN & IDEOLOGIE

03 / 19



**»Alle, die der Wahrheit folgen...«**

Prof. Dr. Th. Stark, Freiheit, Teil I **6**

Dr. M. M. Müller, Giuseppe Moscati **19**

---

## Impressum

### Herausgeber,

### Redaktion und Vertrieb:

Europäische Ärzteaktion in den deutschsprachigen Ländern e.V.

Vordertullnberg 299

A – 5580 Tamsweg

Telefon AT: +43 (0) 664 – 11 88 820

Telefon DE: +49 (0) 178 – 493 12 69

E-Mail: aerzteaktion@t-online.de

Internet: www.eu-ae.com

### Verantwortlich für den Inhalt:

Dr. Bernhard Gappmaier

Redaktion:

Dr. Manfred M. Müller; Dr. Eva Salm

Gestaltung: Dr. Manfred M. Müller

Satz: Jakob Sproski, MA

Grafisches Konzept:

AugstenGrafik www.augsten.at

Druck: Samson-Druck,

A-5581 St. Margarethen

Telefon: +43 (0) 6476 – 833-0

### Medizin und Ideologie

erscheint viermal pro Jahr.

Einzelausgabe: 4 € / Jahresabo: 16 €

## Hinweise für Autoren

Die Zusendung von Artikeln, Kommentaren, Kurzinformationen oder Rezensionen zu bioethischen und anthropologischen Fragestellungen aus den Bereichen der Medizin, Rechtswissenschaften, Theologie, Philosophie, Pädagogik und anderen ist erwünscht. Aber auch Hinweise zu einzelnen Fragestellungen und Publikationen, die für die Zeitung geeignet erscheinen, sind willkommen.

Der Umfang der Artikelbeiträge sollte in der Regel 2-6 Seiten betragen (Seite zu 5.500 Buchstaben mit Leerzeichen). Ausnahmen sind in Einzelfällen möglich, eventuell ist eine Darstellung in Folgeform anzustreben. Längere Beiträge sollten einleitend mit einer kurzen Zusammenfassung versehen werden, Artikel, Kommentare und Rezensionen abschließend mit einer kurzen biographischen Notiz zur Person des Autors.

Die Beiträge sind in gedruckter Form und als Datei eines Standardprogrammes (z.B. Word) zu übersenden, nach telefonischer Absprache ist auch die Übersendung als E-Mail möglich. ■

# Die Europäische Ärzteaktion

ist eine gemeinnützige Vereinigung von Ärzten und Nicht-Ärzten. Sie wurde 1975 in Ulm von Herrn Dr. Siegfried Ernst mit der Zielsetzung gegründet, die Achtung des menschlichen Lebens vom Beginn der Zeugung bis zu seinem natürlichen Tod in allen medizinischen und gesellschaftlichen Bereichen zu fördern.

Die rasant zunehmenden Möglichkeiten der Medizin lassen immer neu die Frage aufkommen, ob das medizinisch Machbare wünschenswert und letztendlich auch menschenwürdig ist. Der Mensch darf nicht Objekt von Machbarkeitsstreben sein, sondern er muß in seiner Gesamtheit, in den Dimensionen von Körper, Geist und Seele verstanden werden, wie es im christlichen Verständnis des Menschen beispielhaft zum Ausdruck kommt.

Unsere Zeitschrift „Medizin und Ideologie“ bietet Beiträge von Autoren verschiedener Disziplinen zu den vielfältigen bioethischen und anthropologischen Fragestellungen. Denn diese betreffen nicht nur die Medizin und die Ärzte, sondern die Gesellschaft insgesamt. Und ihre Einschätzung und Lösung braucht sowohl fachliches Wissen wie eine stimmige geistige Orientierung.

Dabei gibt der Name „Medizin und Ideologie“ immer mal wieder Anlaß zur Nachfrage, denn häufig versteht man unter „Ideologie“ eine eher willkürliche, sachlich nur teilweise begründete und verzerrte Wahrnehmung und Interpretation der Realität. Doch der Begriff „Ideologie“ bedeutet wörtlich die „Lehre von den Ideen“ und die Ausformung einer konkreten weltanschaulichen Perspektive im Sinne eines schlüssigen Ideensystems. Und so dient diese Zeitschrift dem Anliegen, die medizinisch-ethischen Grenzfragen im Kontext der sie beeinflussenden weltanschaulichen Ideen darzustellen und zu verstehen.

Vereinsvorstand der Europäischen Ärzteaktion:

Dr. med. Bernhard Gappmaier

Prof. Dr. Hans Schieser

Dr. med. Siegfried Ernst

Dr. med. Reinhard Sellner

Dr. Winfried König

Die Europäische Ärzteaktion ist Mitglied der *World Federation of Doctors who Respect Human Life* sowie Mitglied im *Bundesverband Lebensrecht (BvL)*. ■

## Jeder Beitrag zählt

Da unsere gemeinsame Arbeit auch weiterhin nur von den Spenden unserer Mitglieder und Freunde getragen wird, kommen wir nicht umhin, auch für die Zukunft um Spenden und Unterstützung zu bitten. Wir wollen dies aber nicht tun, ohne gleichzeitig für alle bisherige Unterstützung zu danken. Besonders danken möchten wir auch jenen, die uns ihre tiefe Verbundenheit und ihren Beistand durch testamentarische Verfügung über ihren eigenen Tod hinaus versichert haben. Wir werden ihr aller Vertrauen rechtfertigen.

Am einfachsten und kostengünstigsten wäre es, wenn Sie uns einen Dauerauftrag erteilen würden, den Sie jederzeit widerrufen können.

### Bankverbindungen

#### Deutschland:

Sparkasse Ulm

Konto-Nr. 123 509, BLZ 630 500 00

IBAN: DE 56 630 500 000 000 123509

BIC: SOLADES 1 ULM

#### Österreich:

RAIKA Ramingstein – Thomatal

Konto-Nr. 14 555, BLZ 35 050

IBAN: AT48 3506 3000 1801 4555

BIC: RVSAAT 2 S 063

Selbstverständlich ist Ihre Spende auch weiterhin steuerlich abzugsfähig. ■

# Liebe Mitglieder und Freunde der Europäischen Ärzteaktion e.V. !



Die Zitate dieser Ausgabe stammen von *Kardinal John Henry Newman*, 1801 – 1890, einem Konvertiten der anglikanischen Kirche. Schon zu seinen Lebzeiten wurde die überragende geistige Bedeutung Newmans erkannt, etliche verliehen ihm den inoffiziellen Titel eines modernen Kirchenvaters.

## **Liberalismus**

Newmans lebenslanger Kampf richtete sich gegen das, was er den Liberalismus nannte. „Liberalismus in der Religion“, so er, „ist die Lehre, dass es keine positive Wahrheit in der Religion gibt, dass vielmehr ein Glaubensbekenntnis so gut wie das andere ist, und diese Lehre gewinnt täglich an Substanz und Kraft. Er widerspricht der Anerkennung, dass irgendeine Religion wahr ist. Er lehrt, dass alle toleriert werden sollen, aber alle Meinungssache sind. Die geoffenbarte Religion ist nicht eine Wahrheit, sondern ein Gefühl und

eine Geschmackssache, keine objektive Tatsache, nicht übernatürlich, und jeder einzelne hat das Recht, sie das sagen zu lassen, was ihm passt.“

## **Diktatur des Relativismus**

Es ist exakt die Diagnose, die über 100 Jahre nach Newman einen anderen Kardinal, nämlich Josef Ratzinger, respektive den späteren Papst Benedikt XVI., von der Diktatur des Relativismus sprechen ließ.

Dass Newmans Klarsicht und Kraft der Analyse ihn ante diem die Gefahren der Jetztzeit helllichtig wahrnehmen ließen und dass er mit dem Einsatz all seiner Kräfte den Kampf aufnahm – dies gehört, neben zahlreichen anderen Leistungen, zu seinem bleibenden Erbe.

Wer will, kann von Newman eine Menge lernen!

Diesen Oktober, am 13., wurde der große Brite in Rom heiliggesprochen!

Im Sommer des Vorjahres druckte eine Tageszeitung ein Interview mit der damaligen Familien- und Frauenministerin Juliane Bogner-Strauß von der Österreichischen Volkspartei ab.

Die Redakteurin gab unter anderem vor, Österreich würde zu einigen wenigen Ländern in Westeuropa gehören, wo es noch keine kostenlosen Verhütungsmittel auf Krankenschein geben würde und knüpfte an diese Behauptung die Frage, *„warum sich die Politik nicht traue, dieses heiße Thema anzugreifen?“*

Die Antwort der jungen Ministerin: „Grundsätzlich glaube ich, dass Verhütung in Österreich sehr niederschwellig und günstig zu bekommen ist. Aber Studien zeigen tatsächlich, dass in europäischen Ländern mit kostenloser Verhütung die Zahl der Schwangerschaftsabbrüche zurückgeht. Deshalb glaube ich, dass man darüber nachdenken sollte, ob man Verhütungsmittel – sozial gestaffelt – kostenlos anbietet.“

Die Redakteurin fragt nach: *„Halten Sie diesen Vorstoß in einer rechtskonservativen Regierung für durchsetzbar?“*

„Natürlich ist das ein heikles Thema. Aber bei einer hohen Zahl an Abtreibungen und einer niedrigen Geburtenrate im Land sollte man darüber reden.“

Die vorangestellten Ausführungen veranlassten ein Schreiben an Frau Dr. Bogner-Strauß.

Sehr geehrte Frau Minister!

Bezug: Bogner-Strauß: **„Wir sollten über Gratis-Verhütung sprechen“** (Familienministerin im Interview, Kleine Zeitung vom 23. August 2018)

Ihre diesbezüglichen Aussagen im Interview mit Christina Traar verwundern mich!

Welche Länder in Europa bieten tatsächlich kostenlos Verhütungsmittel auf Krankenschein an, wonach andererseits Österreich wohl zu den wenigen rückschrittlichen Staaten gehört, wie dies die

Redakteurin der „Kleinen Zeitung“ mit ihrer Einleitung zur nachfolgenden Frage vorgibt?

Welche Studien belegen Ihrer Kenntnis nach den Rückgang von Schwangerschaftsabbrüchen bei kostenlos angebotener Verhütung?

Diese bitte ich Sie mir nämlich zum genaueren Studium auch gerne auf ministeriellem Wege zukommen zu lassen! Mögen Sie dazu Ihren Fachexperten bemühen! Noch lieber würde ich Sie die Literatur dazu aus Eigenem zusammensuchen wissen!

Was bedeutet bei lautem Nachdenken einer Ministerin ein - sozial gestaffeltes - kostenloses Angebot von Verhütungsmitteln?

Sollen demnach zuerst Frauen aus sozial ärmeren Verhältnissen ihren möglichen Nachwuchs im Sinne der reproduktiven Gesundheitsvorsorge problemlos steuergeldfinanziert verhüten können?

Ist dies – leise gedacht – sowieso zugleich die dümmere Gesellschaftsschicht, deren Vermehrung man auf diesem Wege verhindert und sie so einer staatlich geförderten Auslese zuführt?

Ja, das ist tatsächlich ein ausgesprochen heikles Thema, Frau Minister!

Gänzlich versagt sich mir am Ende die naturwissenschaftlich geschulte Logik, wenn man bei hohen Abtreibungszahlen (die wüsste ich nämlich bei fehlender staatlicher Verpflichtung zur statistischen Erfassung selbst gerne von Ihnen persönlich) und einer tatsächlich bekannt niedrigen Geburtenrate in Österreich auch noch die kostenlose Verhütung anbieten möchte! Um damit gar die Geburtenrate steigern zu können?

Sie reihen sich ideologisch nahtlos in die bis dahin gewohnten Denkmuster und Forderungen diverser sozialistischer Politikerinnen der letzten Jahrzehnte! Schade!

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr

Dr. med. Bernhard Gappmaier  
(Vorsitzender der Europäischen Ärzteaktion e.V.)

Die Antwort aus dem zuständigen Ministerialbüro folgte postwendend, nämlich dass sich ein Expertenteam mit dem Brief befassen und ihn beantworten würde. Ein Jahr ist seitdem vergangen und noch kein Antwortschreiben eingegangen. Bekanntlich haben sich zuletzt auch die politischen Verhältnisse unerwartet wieder geändert und die Ministerin gibt es so auch nicht mehr.

Zu Wort meldete sie sich trotzdem nochmals öffentlich – wieder in einem Streitgespräch zur Frauenpolitik!

Zur redaktionellen Feststellung, dass vor allem im Westen Schwangerschaftsabbrüche nur von einzelnen Ärzten vorgenommen würden und der Frage, ob diese daher in öffentlichen Krankenhäusern angeboten werden sollten, gibt selbige Bogner-Strauß zur Antwort: „Ich kann keinen Arzt dazu zwingen, einen Abbruch durchzuführen. Aber ein flächendeckendes Angebot wäre in Österreich wichtig. Es muss nicht ein Krankenhaus sein, es kann auch ein Gynäkologe vornehmen. Eine gute Begleitung und Betreuung sind wichtig.“

Ihr Konterpart, die davor sozialistische Ministerin, befindet in dieser Debatte, dass man darüber sehr gerne reden könne. Die Kosten seien allerdings auch höchst unterschiedlich, weshalb ein Abbruch auf Krankenschein oder zumindest eine soziale Staffelung gefordert würde.

Da ist sie dann aber doch klar gegen die Kostenübernahme. Man müsse bei der Prävention ansetzen.

Zitiert aus: „Und jetzt willst du die Revolution“ – Streitgespräche Frauenpolitik, in „Die Presse vom 31. August 2019, Seite 8;

Dem jungen Kanzlerstar hatte da seine ideologische „Message-Control“ über eine von ihm ausgewählte engste politische Mitarbeiterin offensichtlich gehörig versagt.

IHR

DR. MED. BERNHARD GAPPMAIER,  
VORSITZENDER DER EUROPÄISCHEN ÄRZTEAKTION



*Alle, die der  
Wahrheit folgen,  
sind auf der Seite  
der Wahrheit, und  
die Wahrheit wird  
obsiegen.*

**CARD. JOHN  
HENRY NEWMAN**

## Fundamente

- 6 **Welche Freiheit?**  
Reflexionen über einen nicht nur  
politischen Begriff, Teil I  
*Prof. Dr. Thomas Stark*

## Portrait

- 19 **Hl. Giuseppe Moscati**  
25.07.1880 – 12.04.1927  
*Dr. Manfred M. Müller*

## BesserWissen

- 43 [www.enluminure.art](http://www.enluminure.art)

## Blitzlicht

- 15 68er oder: Die Schande  
16 56 oder: Der Irrsinn  
18 96 % oder: Die Fakten  
31 Das kaputte Amerika und das  
andere Amerika  
35 Pränataldiagnostik:  
Unser kleines Kind - Zeugnis  
38 Orwell oder: Die Machthaber  
40 Kinsey oder: Der Sumpf  
41 Neuer ICD  
41 Tödlicher Trend

## Standards

- 2 Impressum / Wir über uns  
3 Editorial  
44 Interna

# Fundamente

## Welche Freiheit?

### Reflexionen über einen nicht nur politischen Begriff, Teil I

PROF. DR. THOMAS STARK

**W**as also heißt „Freiheit“, meine Damen und Herren? Alle reden ständig von Freiheit. Und es ist offensichtlich, daß Freiheit für den Menschen der Gegenwart ein besonders hohes Gut darzustellen scheint, ja, womöglich das höchste aller Güter. „Freiheit ist das einzige, was zählt“, singt Marius Müller-Westernhagen in seiner bekannten Pop-Hymne. Was aber – so müssen wir uns fragen – versteht der vermeintlich freiheitsliebende Mensch der Gegenwart unter Freiheit?

Mir scheint, daß die meisten unserer Zeitgenossen Freiheit in etwa so definieren würden, wie das etwas naive und unbedarfte Mädel, das wir gerade gehört haben. Auf die Frage, was sie unter Freiheit versteht, antwortet sie: „Freiheit bedeutet für mich einfach frei sein und das zu tun und zu lassen, was ich gerne möchte, ohne mich dabei von irgend jemandem oder irgend etwas einschränken zu lassen und einfach frei zu entscheiden, was ich tue und mit wem ich es tue.“

Was aber soll man mit einer solchen, offenbar von keines Gedankens Blässe angekränkelten Definition anfangen? Auffällig an dieser Definition ist zunächst, daß sie eine zirkuläre Struktur aufweist, indem hier nämlich der Begriff der Freiheit durch den Begriff der Freiheit definiert wird. Freiheit bedeutet, der zitierten Definition gemäß, „einfach *frei* [zu] sein“ und sich „*frei* zu entscheiden“, wofür im-

mer man möchte. Der einzig positive Gehalt der genannten Definition besteht darin, daß sie Freiheit ausweist als vollständige Selbstbestimmung, die weder durch andere Personen, noch durch irgendwelche äußeren Umstände eingeschränkt wird.

Nun ist es aber evidentermaßen so, daß niemand in einem solchen Zustand vollständiger und uneingeschränkter Selbstbestimmung lebt, und daß auch noch niemals jemand in einem solchen Zustand gelebt hat. Wenn aber Freiheit ein hohes Gut, ja, womöglich sogar das höchste aller Güter darstellt, dann ist die Beförderung, Ausweitung und Steigerung der Freiheit ein handlungsleitendes Ideal mit normativer Kraft, ja, dann ist die Beförderung der Freiheit das womöglich höchste handlungsleitende Ideal überhaupt. Die Beförderung der Freiheit wäre unter diesen Umständen eine sittliche Verpflichtung.

Worin aber manifestiert sich die Beförderung der so verstandenen Freiheit? Sie manifestiert sich in Entscheidungen und Handlungen, die alles überwinden und beseitigen, was der vollständigen und uneingeschränkten Selbstbestimmung des Menschen im Wege steht. Die Beförderung der Freiheit bestünde also in einem Prozeß der Emanzipation, d.h. in einem Prozeß der progressiven Überwindung aller Umstände und Verhältnisse, die der vollständigen Verwirklichung der Freiheit



*Das  
Gewissen hat Rechte, weil  
es Pflichten hat; aber in  
unserem Zeitalter, bei einem  
großen Teil des Publikums,  
ist es das eigentliche Recht,  
die eigentliche Freiheit des  
Gewissens, sich vom Gewis-  
sen zu dispensieren, einen  
Gesetzgeber und Richter zu  
ignorieren*

**CARD. JOHN  
HENRY NEWMAN**

entgegenstehen. Die Freiheit des Menschen wäre demnach also nicht eine stets schon vorhandene und überall anzutreffende, mit der menschlichen Existenz verbundene Realität, sondern sie stellte sich erst mit der Zeit ein, als das Ergebnis eines emanzipatorischen Prozesses der Befreiung bzw. Selbstbefreiung des Menschen.

Und als diesen Prozeß der Befreiung bzw. Selbstbefreiung des Menschen betrachtet der moderne Mensch die Geschichte. Die Geschichte ist für den modernen Menschen ein fortwährender Emanzipationsprozeß, in dem der Mensch – freilich über allerlei Rückschläge und Phasen der Regression hinweg – dennoch ein im Ergebnis stetig anwachsendes Maß an Freiheit erkämpft und verwirklicht. Uneinigkeit besteht hier lediglich hinsichtlich der Frage nach dem Ziel der Geschichte.

Die einen meinen, daß die totale Freiheit, im Sinne der vollständigen und uneingeschränkten Selbstbestimmung, sich niemals und an keinem Ort wird vollkommen und zur Gänze realisieren lassen. Kein Ort aber heißt auf griechisch *ou topos*. Von diesem Terminus *ou topos*, also kein Ort, leitet sich der Begriff der Utopie ab. Und die modernen Verfechter der Freiheit halten die Utopie von der totalen Freiheit, d.h. das Ideal einer totalen Freiheit, auch wenn es an keinem Ort jemals zur Gänze verwirklicht werden wird, für wichtig, ja, für unaufgebbar, weil diese Utopie der totalen Freiheit ein handlungsleitendes Ideal darstellt, das den fortschreitenden Emanzipationsprozeß in Gang hält. Das utopische Ideal der totalen Freiheit dient nämlich als Maßstab, an dem die jeweils aktuellen Verhältnisse gemessen werden können, um sie sodann einer Kritik zu unterziehen, aus der Maßnahmen abgeleitet werden können, die dazu dienen, der Freiheit entgegenstehende Hindernisse zu überwinden und die Freiheit weiter zu befördern. Das utopische Ideal der totalen Freiheit wird zwar auf diese Weise auch in der Zukunft nie ganz erreicht werden, aber der emanzipatorische Geschichtsverlauf wäre dann eine stetig fortschreitende, gleichsam asymptotische Annäherung an das utopische Ideal der totalen Freiheit. Geschichte wäre dann ein aufsteigender Prozeß eines stetigen Zugewinns an Freiheit. Diese Sichtweise ist die des

bürgerlichen Liberalismus, der sich selbst als gemäßigt und realistisch einstuft.

Die in der Moderne zu der Sichtweise des bürgerlichen Liberalismus in Konkurrenz stehende Deutung der Geschichte weist der Utopie eine andere Funktion zu als der Liberalismus. Hier fungiert die Utopie der totalen Freiheit nicht lediglich als ein handlungsleitendes und handlungsmotivierendes Ideal, sondern als ein realer gesellschaftlicher Zustand, der sich als Ergebnis der Emanzipationsgeschichte eines Tages konkret einstellen und verwirklichen wird. In diesem Zustand wird die durch nichts und niemanden eingeschränkte, vollständige Selbstbestimmung zur beherrschenden gesellschaftlichen Realität. Das die Emanzipationsgeschichte antreibende Ideal der totalen Freiheit überwindet hier also seine Ortlosigkeit; es ist nicht mehr *ou topos*, ohne Ort, sondern jeder Ort wird – in irgend einer Zukunft – zu einem Ort der Verwirklichung totaler Freiheit werden.

Wer aber die Geschichte als Emanzipationsgeschichte versteht, d.h. als einen Prozeß der allmählich fortschreitenden Verwirklichung des Ideals der totalen Freiheit, für den muß, wenn dieses Ideal einmal vollständig verwirklicht ist, das Ende der Geschichte gekommen sein. Ist die totale Freiheit erst einmal zur konkreten gesellschaftlichen Realität geworden, ist die als Geschichte der Befreiung verstandene Geschichte an ihr Ziel und damit an ihr ultimatives Ende gelangt. Die Menschheit lebt fortan in einem posthistorischen Zustand der Harmonie, der Sinnerfülltheit oder – wenn man so will – der Glückseligkeit.

Bei dieser geschichtsphilosophischen Position handelt es sich erkennbar um eine säkularisierte Karikatur der christlichen Eschatologie, also der christlichen Lehre vom Ende der Welt, der Erlösung der Gerechten und dem glücklichen Fortleben der in Christus Erlösten nach der Auferstehung vom Tode im Jenseits.

Diese Karikatur begegnet uns vor allem im Marxismus, dessen Fundament die Hegelsche Geschichtsphilosophie bildet. Der Marxismus sieht das Ende der Geschichte und den Eintritt der Menschheit in ihre posthistorische Phase mit der globalen Errichtung des Kommunismus gekom-



*»Das Auge des Körpers, das Organ zum Erfassen der stofflichen Dinge, ist ein Geschenk der Natur; das Auge des Geistes, das zum Schauen der Wahrheit dient, ist ein Werk geistiger Zucht und Gewöhnung.«*

**CARD. JOHN  
HENRY NEWMAN**

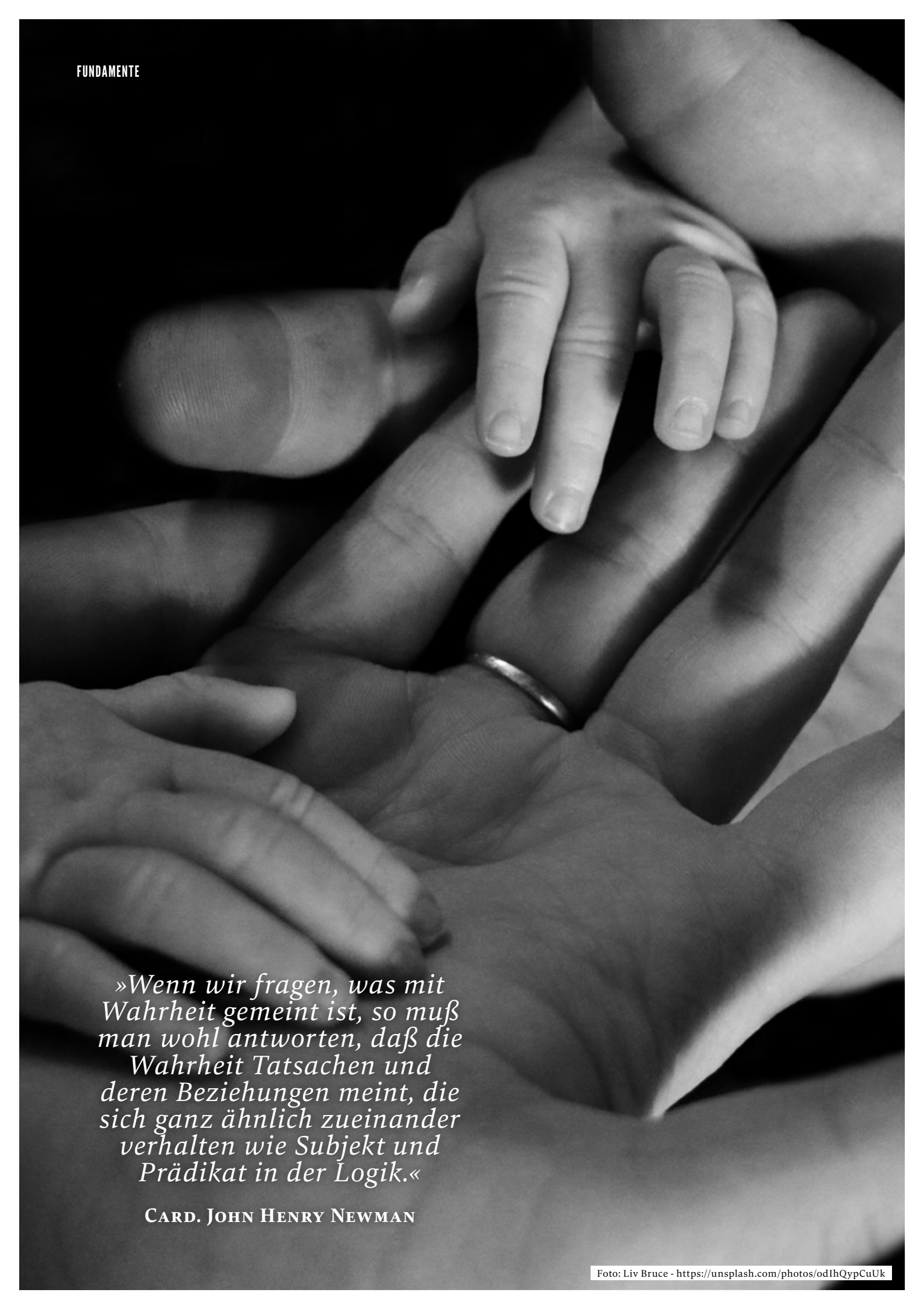


men, der eine Art innerweltlicher Glückseligkeit gewährleistet. Diese Ideologie ist Ihnen allen wohl bekannt.

Es existiert aber neben der kommunistischen auch eine kapitalistische Variante dieser marxistischen Geschichtsphilosophie, die von den US-amerikanischen Neokonservativen und Neoliberalen vertreten wird. Bei dieser Gruppe von Politikern und Politiktheoretikern handelt es sich mehrheitlich um ehemalige Troztkisten, die – aus Gründen, die hier näher zu erläutern, zu weit führen würde – vom Lager der Kommunisten ins Lager des Kapitalismus übergelaufen sind. Bei diesem politischen Positionswechsel haben sie allerdings ihre alte marxistische Geschichtsauffassung beibehalten, nur daß sie jetzt das Ende der Geschichte nicht mit der Errichtung des Weltkommunismus gekommen sehen, sondern mit der weltweiten Durchsetzung des Kapitalismus amerikanischen Vorbilds. Es handelt sich bei den vor allem in den 90er Jahren und zum Teil bis heute in den USA sehr einflußrei-

chen Neocons und Neoliberalen um kapitalistische Marxisten, die Anfang der 90er Jahre mit dem Zusammenbruch des kommunistischen Ostblocks das Ende der Geschichte heraufdämmern sahen. (Inzwischen haben sie freilich feststellen müssen, daß die Geschichte wieder Fahrt aufgenommen hat und das Ende der Geschichte noch etwas auf sich warten läßt.)

Die marxistisch-hegelianische Variante des Konzepts der Geschichte als Emanzipationsgeschichte weist insofern eine größere Attraktivität auf als deren bürgerlich-liberale Variante, weil der Marxismus (in seinen beiden Ausprägungen) das Ideal der totalen Freiheit als politisch konkret realisierbares Zukunftsprojekt betrachtet. Demgegenüber können die Vertreter der klassisch liberalen Variante des Konzepts der Geschichte als Emanzipationsgeschichte dem Ideal der totalen Freiheit stets nur hinterherlaufen und müssen sich mit der Tatsache abfinden, daß dieses Ideal nie zur Gänze politische Realität werden kann.



*»Wenn wir fragen, was mit  
Wahrheit gemeint ist, so muß  
man wohl antworten, daß die  
Wahrheit Tatsachen und  
deren Beziehungen meint, die  
sich ganz ähnlich zueinander  
verhalten wie Subjekt und  
Prädikat in der Logik.«*

CARD. JOHN HENRY NEWMAN

Freiheit wird in der Moderne also hauptsächlich als ein politisches Phänomen verstanden, nicht zuletzt deshalb, weil der moderne Mensch weniger in philosophischen, moralischen oder ästhetischen Kategorien denkt, sondern vorzugsweise in politischen. Freiheit erscheint ihm daher nicht als eine den Menschen immer schon auszeichnende anthropologische Gegebenheit, sondern als das Ergebnis eines historischen Prozesses der Selbstbefreiung, der sich vor allem politischer Mittel bedient und den man Emanzipation nennt. Seiner modernen Bedeutung nach bezeichnet der Begriff der Emanzipation die Erlangung von Unabhängigkeit durch die Lösung aus familiären, ständischen, gesellschaftlichen, religiös-weltanschaulichen oder sonstigen Bindungen, die seit der sog. Aufklärung im 18. Jahrhundert als Formen nicht hinnehmbarer Abhängigkeit empfunden wurden und mithin als Fesseln, die den Menschen an der angemessenen Ausübung seiner Freiheit hindern.

Was es demgegenüber zu verwirklichen gilt, ist eine durch keinerlei Bindungen eingeschränkte Autonomie. Die dem modernen Freiheitsverständnis zufolge geforderte Autonomie besagt, daß der Mensch der souveräne Herr seiner Existenz und seines Lebens ist bzw. sein sollte, daß der Mensch also dazu ermächtigt sein sollte, sich selbst (*autos*) sein Lebensgesetz (*nomos*) vorzugeben. Dieser Vorstellung zufolge hat der Mensch in letzter Konsequenz ein Recht darauf, der zu sein, der er sein will, anzustreben, was immer er wünscht, und dabei so zu handeln, wie es ihm beliebt. Gesetze und Regeln sind unter dieser Voraussetzung nur dann bindend, wenn sie im freien Diskurs ausgehandelt werden und die Zustimmung aller von ihnen Betroffenen gewinnen. Das schließt ein, daß alle Regeln und Gesetze stets neu ausgehandelt und folglich veränderten Bedürfnissen entsprechend abgewandelt oder gänzlich abgeschafft werden können.

Alle modernen Freiheitskonzepte weisen die Gemeinsamkeit auf, sich am Ideal einer totalen Freiheit im Sinne einer vollständigen Autonomie und uneingeschränkten Selbstbestimmung zu orientieren, das naturgemäß mit einer weitestgehenden Auflösung aller Bindungen einhergehen muß.

Der emanzipatorische Prozeß der Selbstbefreiung, der als schrittweise Verwirklichung der Freiheit verstanden wird, findet – der modernen Sichtweise zufolge – sein ideales oder utopisches Endziel in einer grenzenlosen Freiheit. Der Terminus „grenzenlose Freiheit“ findet heutzutage häufig Verwendung, etwa in der Werbung oder der Popkultur. „Über den Wolken muß die Freiheit wohl grenzenlos sein“, heißt es in einem bekannten Schlager von Reinhard Mai. Grenzenlose Freiheit scheint eines der populärsten Ideale unserer Zeit zu sein.

Nun bezeichnet aber der Begriff der grenzenlosen Freiheit – von den meisten unbemerkt – eine *contradictio in adiecto*, einen Widerspruch in sich selbst. Daher kann grenzenlose Freiheit niemals real existieren. Warum ist das so? Beginnen wir mit der Frage, nach den Bedingungen, die erfüllt sein müssen, damit etwas real zu existieren vermag. Eine der Bedingungen der Möglichkeit dafür, daß etwas real zu existieren vermag, ist, daß es als etwas *Bestimmtes* existiert. Nichts was existiert, geht darin auf, lediglich ein Existierendes zu sein, ohne alle weiteren Bestimmungen. Alles, was existiert, existiert als etwas je bestimmtes. Die Bestimmtheit, die eine Sache zu genau der Sache macht, die sie ist, findet ihren Ausdruck in ihrer Definition. Im Begriff „Definition“ streckt das lateinische Wort „*finis*“, Grenze. Eine Definition ist also eine Abgrenzung. Jeder Gegenstand steht, damit er als er selbst existieren kann, im Kontrast zu seiner Umgebung, gegen die er sich abgrenzt. Nur indem ein Gegenstand sich gegenüber dem abgrenzt, was er *nicht* ist, kann er sein, *was er ist*. Das eine ist nicht zugleich das andere. Ich bin nicht du, England ist nicht Portugal, ein Fahrrad ist kein Traktor, ein Schrank ist kein Stuhl.

An diesen Beispielen erkennen wir jedoch, daß der bloße Kontrast zur Umgebung noch keine hinreichende Bedingung dafür ist, daß etwas existieren kann. Alles, was existiert, bedarf, um existieren zu können, weiterer Bestimmungen, die es zu dem machen, was es ist. Und das, was etwas ist, erkennen wir an seiner Gestalt. Stühle und Schränke sind gleichermaßen Möbel. Sie unterscheiden sich aber in ihrer Funktion, die an ihrer jeweiligen Gestalt ablesbar ist. Durch seine spezifische Ge-

stalt erweist sich der Stuhl als ein Möbel zum Sitzen, wohingegen der Schrank durch seine Gestalt zu erkennen gibt, daß er ein Möbel ist, in dem man etwas aufbewahren kann.

Was aber – so müssen wir uns fragen – macht eine Gestalt aus? Wodurch wird eine Gestalt zu genau der Gestalt, die sie ist? Eine Gestalt ist bestimmt durch ihre Konturen. An den Konturen eines Stuhles erkennen wir, daß er ein Stuhl ist und kein Nähtischchen. Eine Kontur aber ist eine Begrenzung. Und wenn ein Schnitzer eine bestimmte Figur herstellt, dann tut er dies, indem er ihr bestimmte Konturen gibt. Wenn er z.B. ein Pferd schnitzen will, dann arbeitet er aus dem Werkstück die Konturen so heraus, daß am Ende die Gestalt eines Pferdes entsteht. Wenn er hingegen einen Elefanten schnitzen will, wird er die Konturen anders setzen. Die Kontur definiert die Gestalt. Je nach dem, wie ein Gegenstand konturiert, d.h. begrenzt ist, weist er diese oder jene Gestalt auf, an der wir ablesen können, was dieser Gegenstand ist, z.B. ein Pferd oder ein Elefant.

Kommen wir zurück zur Freiheit und zu der Frage, wodurch Freiheit wirklich werden kann. Freiheit manifestiert sich in freien Akten oder Handlungen. Und auch Handlungen sind gestalthaft. Sie folgen nämlich bestimmten Handlungsmustern. Da es aber verschiedene Arten von Handlungen gibt, entscheidet das vom Handelnden frei gewählte Handlungsmuster darüber, welche Art von Handlung von ihm jeweils realisiert wird. Muster aber sind Gestalten und weisen daher immer je charakteristische Konturen auf. Handlungen verlaufen also stets innerhalb bestimmter Grenzen, die sie nicht überschreiten dürfen, wenn sie zu dem in ihnen angestrebten Ziel führen sollen. Jeder Akt ist nämlich stets auf ein Ziel ausgerichtet. Ziele kann man jedoch nicht auf beliebigen Wegen erreichen. Damit meine Handlung ihr Ziel erreicht, muß ich ein bestimmtes Handlungsmuster wählen. Nur wenn eine Handlung einem bestimmten Handlungsmuster folgt, d.h. wenn sie innerhalb bestimmter Grenzen verläuft, ist sie auch zielführend.

Wenn ich z.B. von hier aus nach Rom fahren will, dann ist es nicht zielführend, wenn ich in

Richtung Reykjavik aufbreche. Es führen nämlich in Wahrheit *nicht* alle Wege nach Rom. Und wenn ich diesen Raum verlassen will, so steht mir das durchaus frei. Allerdings werde ich beim Verlassen des Raumes eine der Türen benutzen müssen. Ich kann vielleicht auch noch aus dem Fenster springen. Ich kann aber nicht auf die sprichwörtliche Weise mit dem Kopf durch die Wand, denn die Wand setzt mir einen unüberwindlichen Widerstand entgegen und verhindert dadurch, daß ich das von mir angestrebte Ziel – nämlich den Raum zu verlassen – auf dem von mir eingeschlagenen Weg erreichen kann.

Analoges gilt für den handelnden Umgang mit Dingen. Der handelnde Umgang mit den Dingen besteht nämlich in der Regel darin, daß wir die Dinge in irgendeiner Weise auf ein bestimmtes Ziel hin in Bewegung versetzen. Wenn ich aber etwas auf ein bestimmtes Ziel hin in Bewegung versetzen will, dann muß ich es auf eine bestimmte Weise in Bewegung versetzen, um das Ziel nicht zu verfehlen. Wenn ich z.B. beim Kegeln alle Neue werfen will, dann muß ich die Kugel in einer bestimmten Weise in Bewegung versetzen, sonst wird der Wurf nicht gelingen und ich verliere womöglich das Spiel.

Die Erfahrung zeigt also, daß die Dinge sich nicht einfach unserem Willen beugen, sondern uns Widerstände entgegensetzen und daß wir – angesichts dieser Widerstände – unsere Ziele nur dann erreichen können, wenn wir bestimmten Handlungsmustern folgen. Diese Handlungsmuster sind bestimmt durch Regeln, die wir nicht in vollständiger Autonomie nach eigenem Gutdünken entwerfen können, sondern die sich von der Bestimmtheit der Dinge herleiten, mit denen wir jeweils umgehen. Die Dinge geben uns gleichsam die Regeln unseres erfolgreichen Umgangs mit ihnen vor. Wenn wir diese Regeln mißachten, kann unser Umgang mit den Dingen nicht gelingen.

Wie sich hier bereits zeigt, ist das moderne Ideal der unumschränkten Autonomie unreal, weil in der Realität meine Autonomie und somit der von mir selbst entworfene *nomos* stets begrenzt wird durch die *heteroi nomoi*, d.h. durch die *anderen* Regeln und Gesetzmäßigkeiten, die ich nicht selbst

bestimmen oder verändern kann, weil sie die Dinge mir vorgeben, denen ich begegne und mit denen ich umgehe. Aufgrund ihrer Eigenständigkeit und der damit einhergehenden Eigengesetzlichkeit der Dinge fügen sich die Dinge nicht einfach meinen Wünschen, sondern setzen mir einen Widerstand entgegen.

Wenn aber – wie zuvor bereits festgestellt – der handelnde Umgang mit den Dingen in der Regel darin besteht, daß wir die Dinge in irgendeiner Weise in Bewegung versetzen, dann bildet die Widerständigkeit der Dinge eine notwendige Voraussetzung dafür, daß wir handelnd mit ihnen umgehen können. Ich kann etwas nämlich nur dann in Bewegung versetzen, wenn es mir einen Widerstand entgegensetzt; wäre dieser Widerstand nicht vorhanden, ginge mein Bewegungsimpuls in Leere; er ginge gleichsam durch das Ding hindurch. Ein Ding in Bewegung zu versetzen heißt, seine Widerständigkeit anzuerkennen und sie sich, im Hinblick auf das Erreichen selbst gewählter Ziele, zunutze zu machen. Das ist freilich immer mit einer gewissen Mühe verbunden. Aber diese Mühe ist der Preis, den wir entrichten müssen, um sinnvoll handeln und unsere selbst gewählten Ziele erreichen zu können.

Echte Freiheit läßt sich nämlich nur in den seltensten Fällen mühelos verwirklichen. Das hängt damit zusammen, daß wir am Begriff der Freiheit zwei Aspekte unterscheiden müssen. Wir müssen den Aspekt der negativen Freiheit, als der Freiheit von etwas, unterscheiden vom Aspekt der positiven oder qualifizierten Freiheit, als der Freiheit zu etwas. Negative Freiheit ist Freiheit von Fremdbestimmung. Negative Freiheit ist ein notwendiger Aspekt der Freiheit, denn unter Freiheit versteht man klassischerweise die Fähigkeit, eine Kausalkette in Gang zu setzen, d.h. eine Abfolge von Ursache und Wirkungen zu initiieren, ohne dabei von einer vorausgehenden Kausalkette determiniert zu sein. Jede freie Handlung setzt insofern einen absoluten Anfang, als sie die Ursache bestimmter notwendiger Folgen ist, ohne selbst die notwendige Folge äußerer Ursache zu sein. Meine freien Handlungen gründen ausschließlich in mir und meinen Intentionen, und nicht in äußeren Ursachen, die



*Die Welt begnügt  
sich damit,  
die Oberfläche  
in Ordnung zu  
bringen;  
die Kirche  
will gerade  
die Tiefen  
des Herzens  
erneuern*

**CARD. JOHN HENRY  
NEWMAN**

mich dazu nötigen, irgend etwas zu intendieren oder zu tun. Insofern ist jeder freie Akt eine Art absoluter Neubeginn.

Die gerade beschriebene negative Freiheit hat aber nur dann einen Sinn, wenn sie im Dienste der positiven oder qualifizierten Freiheit steht. Die Freiheit von äußerem Zwang hat nur dann einen Sinn, wenn sie als Voraussetzung dafür dient, auf irgend etwas Bestimmtes auszusein, d.h. irgend etwas Bestimmtes verwirklichen zu wollen. Und bereits an dieser Stelle wird klar, daß die positive Freiheit notwendigerweise begrenzt sein muß, denn sich für etwas *Bestimmtes* zu entscheiden, schließt die Möglichkeit aus, sich zugleich für etwas ganz anderes zu entscheiden. Ich gebe Ihnen ein Beispiel:

Bezüglich der freien Berufswahl kann ich entscheiden, ob ich Advokat, Philosoph Arzt, Ingenieur oder Banker werden will. Sich für eine dieser Möglichkeiten zu entscheiden, bedeutet aber zugleich, die anderen Möglichkeiten auszuschließen. Das heißt im Umkehrschluß: Wer keine der sich ihm eröffnenden Möglichkeiten ausschließen will, kann auch von keiner seiner Möglichkeiten Gebrauch machen. Wer seine Freiheit nicht investiert, kann sie nicht verwirklichen. Mit der Freiheit verhält es sich nämlich wie mit Kapital: Nur wenn man es investiert, hat man etwas davon. Wer sein Kapital aber in etwas Bestimmtes investiert, hat eine der Möglichkeiten, die ihm offenstanden, verwirklicht, dabei aber zugleich die Verwirklichung anderer Möglichkeiten ausgeschlossen. Wer hingegen sein Geld im Sparstrumpf unter der Matratze versteckt, macht keinen Gebrauch von den Möglichkeiten, die es ihm bietet. Das ist die Haltung des Geizhalses. Um keine seiner verschiedenen Möglichkeiten einzubüßen, sondern alle gleichzeitig zu behalten, verwirklicht er keine seiner Möglichkeiten und bleibt – trotz seines möglichen Reichtums – ewig ein armer Hund.

Und noch in einer weiteren Hinsicht ist die positive Freiheit stets begrenzt. Wie wir zuvor am Beispiel freier Handlungen gesehen haben, setzt die Ausübung der Freiheit das Vorhandensein einer objektiven Realität voraus, die eine Ordnung aufweist und durch Regeln bestimmt ist, die durch

den frei handelnden Menschen nicht modifiziert werden können. Diese objektive Realität ist daher in der Lage, dem Handelnden Widerstände entgegenzusetzen. Wir nennen diese objektive Realität Natur. Mit Natur bezeichnen wir nämlich die Gesamtheit der Wirklichkeit, die wir vorfinden, ohne daß wir sie selbst gemacht haben. Daher haben wir auf die Ordnung dieser Wirklichkeit und auf die Gesetzmäßigkeiten, durch die sie bestimmt ist, keinen Einfluß. Das Vorhandensein einer derartigen objektiven und dadurch widerständigen, natürlichen Wirklichkeit eröffnet dem freien Agieren des Menschen jedoch überhaupt erst ein Betätigungsfeld.

Um die Sache abzukürzen, möchte ich diese Tatsache wiederum an einem ‚simplen kleinen‘ Beispiel verdeutlichen: Naturkonstanten wie Gravitation oder Reibung können uns bisweilen ziemlich lästig fallen. Z.B. wenn wir stolpern und zu Boden stürzen oder wenn uns etwas herunterfällt und zerbricht, fällt uns die Gravitationskraft lästig. Und die Reibung fällt uns lästig, weil sie ein Grund dafür ist, daß alle unsere Tätigkeiten so unendlich mühsam sind. Gäbe es jedoch keine Gravitation, die uns am Boden hält, und keinen Reibungswiderstand eben dieses Bodens, so wäre es uns nicht einmal möglich, uns frei in diesem Raum zu bewegen. Die Ausübung der Freiheit bedarf also objektiver Vorgegebenheiten, an deren Widerständen sich unser freies Handeln abzarbeiten vermag. Insofern bildet die Natur das Betätigungsfeld unseres Handelns.

Wir können unsere Ziele zwar frei wählen, aber die oftmals beschwerlichen Wege zu diesen Zielen sind uns vorgegeben; und wir müssen uns dieser Vorgabe unterwerfen, wenn wir unsere Ziele erreichen wollen. Daher hat Francis Bacon recht, wenn er sagt: „Natura non vincitur nisi parendo“, die Natur kann nicht besiegt werden, außer durch Gehorsam. So kann ein Architekt frei entscheiden, was für eine Art von Gebäude er errichten und wie er es im Einzelnen ausgestalten will, aber er kann nicht die Regeln der Statik nach eigenem Gutdünken erfinden, sondern er muß ihnen gehorchen, wenn sein Gebäude nicht zusammenbrechen soll. Bei jeglichem handelnden Umgang mit den Dingen

müssen wir den Regeln gehorchen, die sich aus der Natur der Dinge ergeben, wenn unser Handeln von Erfolg gekrönt sein soll.

Unsere bisherigen Überlegungen führen also zu einem höchst überraschenden Ergebnis, nämlich zu der Einsicht, daß Freiheit offenbar Gehorsam zu ihrer Voraussetzung hat. Nun könnte jemand zu der Auffassung gelangen, daß dieser Umstand vielleicht zwingend, aber dennoch höchst bedauerlich ist, weil Gehorsam der Freiheit entgegengesetzt sei. Dieser Auffassung zufolge müßte die emanzipatorische Minderung des Gehorsams stets zu einem Zugewinn an Freiheit führen. Daß dem aber durchaus nicht so ist, läßt sich am Beispiel der Sprache verdeutlichen.

**Fortsetzung in der Ausgabe 4 / 2019**



*Quelle* Die Tagespost

v. 25. Juli 2019

*Verfasser:* Lorenz Jäger

# BLITZLICHT

## 68er oder: Die Schande

Autsch, das tat weh, was der emeritierte Papst da geäußert hatte. Unter den Ursachen der Mißbrauchstragödie in der Kirche machte er nämlich auch eine wesentliche namhaft, die im Zuge der großen Kulturrevolution, die wir kurz mit der Jahreszahl 1968 verbinden, von außen in die Kirche eingedrungen sei: „Zu der Physiognomie der **68er** Revolution gehörte, daß nun auch Pädophilie als erlaubt und als angemessen diagnostiziert wurde.“ (...)

Wir haben ein schwaches Gedächtnis. Man muß manche Sachen schon wissen, um sie dann auch zu finden, im Normaldiskurs der smarten Meinungsführer kommen sie nicht vor. Es gab sie nicht. Im Januar 1977 also erschien ein Aufruf von linken französischen Intellektuellen in der Zeitung „Le Monde“. Anlaß war ein Prozeß gegen drei Männer, die sexuelle Beziehungen mit Jugendlichen unter 15 Jahren gehabt hatten. Nicht die geringste Gewalt sei den Kindern angetan worden, erklärten die Intellektuellen, vielmehr hätten die Opfer vor Gericht doch selbst erklärt, mit allem einverstanden gewesen zu sein. Bilder waren auch gemacht worden. Von einem „Verbrechen“ aber zu reden, sei maßlos, meinten die Klügsten und Fortschrittlichsten Frankreichs in ihrem Protestschreiben. Die entsprechenden Gesetze seien veraltet.

Und die Unterzeichner waren nicht irgendwelche B-Promis der linken Szene. Simone de Beauvoir und Jean Paul Sartre hatten sich, man möchte sagen: naturgemäß auf dieser Liste der Schande verewigt. Mit ihnen Louis Aragon, ein großer kommunistischer (früher surrealistischer) Schriftsteller. Roland Barthes, sensibel-verträumter Verfasser der „Fragmente einer Sprache der Liebe“, der sich homosexuell in Nordafrika auslebte. Gilles Deleu-

ze, bedeutender Philosoph. André Glucksmann – einer von denen, die so ziemlich jeden Aufruf unterschrieben, später ganz proamerikanisch und Fürsprecher aller Interventionskriege. Bernard Kouchner, später Mitbegründer von „Ärzte ohne Grenzen“ und zeitweise Präsident des Rats der Europäischen Union. Jack Lang, aus einer Familie mit großer freimaurerischer Tradition stammend, Kulturminister in der Ära von Mitterrand. Jean-François Lyotard, der das Wort „Postmoderne“ lanciert hatte.

Der 2015 verstorbene Odo Marquard, einer der wirklich bedeutenden und zugleich unterschätzten Philosophen unserer Zeit, hat einmal von der „Kunst, es nicht gewesen zu sein“, gesprochen. In den Kulturrevolutionären hat diese Kunst ihre gefeierten Maestros gefunden. ■



### 56 oder: Der Irrsinn

Vom Bannstrahl der politischen Korrektheit wurde jüngst ein Schüler im schottischen Aberdeenshire erwischt. Der 17jährige hatte es gewagt, öffentlich die staatliche Doktrin der bunten, vielgeschlechtlichen Gesellschaft in Zweifel zu ziehen.

Wenn Ideologie zur offiziellen Politik gerinnt, dann sind die Ausläufer des sich naturgemäß anschließenden Gesinnungs- und Bekenntniszwangs zuerst in den Bildungsanstalten zu spüren. Totalitären Systemen ist gemeinsam, daß der Bürger die Unterscheidung zwischen Freund und Feind instinktiv zu erkennen lernt. War es im Osten die Heimat- und Staatsbürgerkunde, in dem jüngere wie ältere Schüler lernten, in welchem Teil der

Welt der »kapitalistische Klassenfeind« sitzt, so sind es heute die »Feinde der Demokratie«, »die Gegner von Vielfalt und Eine Welt-Politik«, die »Rechtspopulisten« und »Klimazweifler«, um die die aufrecht Gesonnenen und Haltung-Zeigenden den gesellschaftlichen Frontverlauf ziehen. Gleichzeitig ist damit an alle die Warnung ausgesprochen, sich in den Bannkreis der Geächteten zu begeben, denn daraus erhalten die Widerspenstigen kein Rückkehrticket mehr in die Welt der Rechtgläubigen.

Zu den Ausgestoßenen zählt nun auch ein 17jähriger Schüler aus dem schottischen Aberdeenshire. Seiner Meinung nach gäbe es nur Mann und Frau als Geschlecht, alles andere sei eine Frage persönlicher Identität, wagte der junge Mann vor seinem Lehrer zu äußern. Wie dem von Independent.uk veröffentlichten Amateurvideo zu entnehmen ist, entbrannte ein hitziges Wortgefecht zwischen dem Teenager und dem älteren, anscheinend gender-bewegten Lehrer. Letzter warf dem Schüler vor, daß er sich mit seiner Meinung nicht »inklusiv« verhalte. Daraufhin fragte der junge Mann sinngemäß zurück, wie inklusiv es sei, wenn er an der Äußerung seiner persönlichen Meinung gehindert werde, nachdem er zuvor den Ausführungen des Lehrers zum Thema der 56 und mehr Geschlechter gelauscht habe. Im Video ist ein zunehmend irritierter Lehrer zu beobachten, der nervös vor dem ruhig argumentierenden Schüler gestikuliert, weil er merkt, daß er sich vor der Klasse nicht mehr aus der geistigen Sackgasse befreien kann, in die ihn die politisch-korrekte Nomenklatura der widersprüchlichen Gender-Ideologie geführt hat. Den Zweifeln des Schülers am unwissenschaftlichen Hirngespinnst einer multiplen Geschlechtsgesellschaft entgegnet er lapidar, daß dies zur nationalen Politik gehöre. Und Politik müsse eben nicht wissenschaftlich sein. Wie bekannt wurde, wurde der uneinsichtige Schüler am Ende der Klasse verwiesen.

Auf Nachfrage einer britischen Zeitung bei der Schule, erklärte deren Leitung, daß der Schüler nicht wegen seiner Auffassung, sondern aufgrund seines respektlosen Verhaltens gegenüber dem Lehrer diszipliniert wurde. ■



*»In unseren Tagen ist  
Nebelhaftigkeit  
die Mutter der Weisheit.  
Aber so kann es nicht länger  
bleiben, wo man zu lesen  
und zu denken versteht.«*

CARD. JOHN HENRY NEWMAN



### 96 % oder: Die Fakten

(...) A new survey asked over 5,500 biologists when human life begins and **96%** of them agree that human life begins at the point of conception or fertilization.

From the story: The researcher then took survey questions to 5,577 biologists from over a thousand academic institutions in 86 countries. According to the study, the sample of biologists was predominantly non-religious (63 percent), with more liberals (89 percent) than conservatives (11 percent), Democrats (92 percent) than Republicans (8 percent), and pro-choice supporters (85 percent) than pro-life supporters (15 percent).

While the study focused on the biological view of when a human's life begins, the surveys also included questions about other scientific concepts related to genetics, etc. Participants were asked to respond "Correct" or Incorrect" to statements describing the biological view that "a human's life begins at fertilization." An open-ended question on the participants' biological view of "when a human's life begins" was also presented.

Overall, the study found 96 percent of biologists affirmed the view that a human's life begins at fertilization (95 percent confidence interval [95-97 percent]). ■

*Dazu ergänzend folgender Artikel*

### **New study sheds light on the beginning of human life**

*Unter:*

[www.spuc.org.uk](http://www.spuc.org.uk) vom 18. Juni 2019.

# Portrait

**Hl. Giuseppe Moscati**

25.07.1880 – 12.04.1927

**Die Wissenschaft**

oder: »Liebe die Wahrheit.«

DR. MANFRED M. MÜLLER



**"Man darf den Schmerz nicht als Zuckung oder Muskelkontraktion behandeln, sondern als den Schrei einer Seele, zu der ein anderer Bruder mit dem Feuer der Liebe, der Barmherzigkeit, eilt."**

**E**s ist der 14. Februar 1927. In Neapel findet in der medizinisch-chirurgischen Akademie eine Konferenz statt, auf welcher der bekannte Psychiatrieprofessor, Gehirnforscher und ehemalige Bildungsminister Leonardo Bianchi spricht. Bianchi gehört zu den Wissenschaftlern, die streng positivistisch vorgehen. Sein Hauptwerk ist die *Meccanica del cervello (Die Mechanik des Gehirns)*. Der Mensch gilt gleichsam als eine Art Maschine, die analysiert und erforscht wird. Die Frage nach der Geschöpflichkeit des Menschen, gar die Frage danach, ob der Mensch als das der Transzendenz fähige Wesen (Augustinus sprach davon, daß der Mensch *capax Dei* sei und also *gottfähig*) nicht mehr ist als seine biologisch meßbaren Funktionen, diese Frage wird bewußt ausgeklammert.

Als der berühmte Redner, der umgeben ist von Professoren, Ärzten, Studenten, schließlich aufsteht, passiert das Unvorhergesehene: Professor Bianchi bricht zusammen.

Und ein weiteres Unvorhergesehenes geschieht. Es ist offensichtlich, daß die Augen des Sterbenden

jemanden aus dem Auditorium suchen. Dieser Jemand ist der Arzt Giuseppe Moscatis, der den stummen, flehentlichen Anruf des Sterbenden schlagartig erfaßt. Er geht zu dem tödlich Getroffenen und kniet an dessen Seite nieder. Bianchi umklammert die Hand Moscatis. Es ist sehr still im Raum, als Moscatis die Order erteilt: »Ruft einen Priester!«

Und dann betet Moscatis im Angesicht des Sterbenden laut die katholischen Reuegebete, die der am Boden Liegende stammelnd nachspricht.

Moscatis, der nur knapp zwei Monate später selbst an seinem letzten Tag ankommen wird, schreibt wenige Tage nach dem Tod Bianchis an dessen Nichte, eine Ordensschwester, einen Kondolenzbrief. Darin heißt es: »An Ihrem Onkel hat sich bewahrheitet, was die Parabel des Evangeliums sagt: Die zur elften Stunde kommen, werden den gleichen Lohn empfangen, wie die zur ersten Stunde Gerufenen. Ich spüre noch immer den Blick, der mich dort unter den vielen Menschen suchte. Leonardo Bianchi wußte um meine religiöse Einstellung, denn er kannte mich seit meiner



Moscatis Arbeitszimmer

Um  
vollkommen zu sein,  
braucht man nur  
seine  
alltäglichen Pflichten  
gut zu erfüllen.

CARD. JOHN HENRY  
NEWMAN

Studentenzeit. Ich ging zu ihm hin und betete ihm die Worte der vertrauenden Reue vor, während er meine Hand hielt, kaum noch fähig zu sprechen.«

Diese Zeilen Moscatis sind um so erstaunlicher, wenn man bedenkt, was der Briefschreiber zusätzlich notiert: »Ich wollte nicht zu jener Konferenz gehen, da ich mich schon eine Zeitlang von der Universität ferngehalten hatte. Aber an jenem Tag drängte mich eine übernatürliche Macht dorthin, der ich nicht zu widerstehen vermochte.«

In dieser kurzen Episode aus dem Leben des heiligen Arztes Giuseppe Moscati läßt sich wie in einem Brennpunkt bündeln, was Moscati auszeichnet. Hier ist ein Mensch, der als Arzt sich zeit seines Lebens um das leibliche Wohl seiner Patienten sorgt, der aber darüber nie vergißt, daß die Seele derselben Patienten gleichfalls ihre Rechte beansprucht, denn diese Seele ist kein Konstrukt obsoleter Theologen, sondern Realität, ja *die* Wirkmacht, die den Leib, den gesunden wie den kran-

ken, formt und zusammenhält.

Darum wird Moscati nicht müde, seinen Studenten oder seinen Kollegen das Wesentliche in stets neuen Anläufen zu vermitteln. Er spielt nicht den medizinischen Beruf gegen die Seelsorge aus. Das wäre platte Verkürzung. Was er tut, ist, die Gewichte recht zu justieren: »Wir Ärzte, die wir oftmals nicht in der Lage sind, die Krankheit zu beheben, sind gesegnet; wir sind gesegnet, wenn wir uns in Erinnerung rufen, daß wir in der Gegenwart kranker Menschen nicht bloß Leiber kurieren, sondern ebenso göttliche und ewige Seelen, und wir müssen sie lieben wie uns selbst.«

### Die Medizin

Wie es überhaupt dazu kommt, daß Moscati, der als siebtes von neun Kindern aus einer angesehenen Juristenfamilie stammt, nicht gleichfalls die juristische Laufbahn einschlägt, sondern die Medizin als sein Fach wählt, entzieht sich genauer



*Die  
Wahrheit wird nur  
zur Geltung gebracht  
werden durch das  
Opfer derer, die für sie  
eintreten.*

**CARD. JOHN HENRY  
NEWMAN**

Moscatis Schlafzimmer. Links der Fauteuil, auf dem er starb.

Kenntnis. Einer seiner Biographen verzeichnet eine frühe Reminiszenz Moscatis; da heißt es: »Als Knaube schaute ich mit Interesse auf das *Krankenhaus der Unheilbaren*, auf das mein Vater mich von der Terrasse unseres Hauses hingewiesen hatte. Der Anblick gab mir Empfindungen des Mitleids ein mit dem namenlosen Leid, das in jenen Mauern gelindert wurde. Eine heilsame Verwirrung erfaßte mich, und ich fing an, an die Hinfälligkeit aller Dinge zu denken, und die Illusionen vergingen, so wie die Blüten von den Orangenbäumen fallen.«

*Und die Illusionen vergingen ...* Moscatis ist dreizehn, vierzehn Jahre alt, Gymnasiast in Neapel, als ihm *die Hinfälligkeit der Dinge* in der eigenen Familie drastisch vor Augen geführt wird.

Einer seiner Brüder, Alberto, der, zehn Jahre älter als Giuseppe, neunzehnjährig zum Artillerieleutnant in der Militärakademie zu Turin avanciert ist, kehrt 1893 zu seiner Familie nach Neapel zurück. Er ist schwerkrank. Was ist passiert? Bei einer Militärparade stürzt der versierte Reiter Alberto von seinem Pferd und schlägt mit dem Kopf auf dem Boden auf. Danach ist er für immer gezeichnet. Der Sturz hat schwere Hirntraumata ausgelöst, die trotz etlicher Kuren und Therapien nicht heilen. Alberto, der ein Jahr lang seinen Zustand vor der Familie geheim hält und auf Heilung hofft, muß schließlich 1893 krankheitsbedingt seinen Militärdienst aufgeben und nach Hause zurückkehren. Er ist Invalide, schwere, epileptische Anfälle und Krämpfe beeinträchtigen ihn sein Leben lang.

Giuseppe, der jüngere Bruder, sitzt oft bei Alberto, nimmt wahr, wie viel Pflege der Kranke braucht, erkennt die körperlichen und seelischen Bedürfnisse seines Bruders. Vier Jahre später, 1897, immatrikuliert er sich an der Fakultät in Neapel im Fach Medizin. Nur zwei Monate später, im Dezember desselben Jahres, stirbt plötzlich sein Vater im Alter von 61 Jahren. Der Tod des Familienoberhauptes, der noch die Sterbesakramente empfangen kann, ist für alle ein Schlag. Giuseppe, dies geht aus seinen Aufzeichnungen hervor, hat seinen Vater sehr verehrt. Oftmals begleitet er den angesehenen Juristen zur heiligen Messe. Das väterliche Vorbild ist für das Leben des Sohnes prägend. Der

Vater strahlt aus in der Familie - durch seine Güte, seine Autorität, seine durch und durch unpräntentöse, starke, gefestigte Frömmigkeit. Und Giuseppe eifert diesem Vorbild nach.

1903 wird er zum Doktor med. promoviert. Seine Leistungen sind hervorragend, und dies wird so bleiben. In den etwas mehr als zwanzig verbleibenden Jahren bis zu seinem Tod wird er in der wissenschaftlichen Welt als medizinischer Experte bekannt und anerkannt. 1911 erhält er den Dokortitel in physiologischer Chemie. Etliche Publikationen tragen seinen Namen, »seine Forschungen über Art und Wirkung des Glykogens«, so einer seiner Biographen, »erregten Aufsehen in der Fachwelt.« Doch trotz seiner fachärztlichen Reputation und seiner späteren Professoren- und Dozententätigkeit, die eine lukrative Karriere, Ruhm und Prestige geradezu nahelegen, wählt Moscatis den Weg der Einfachheit und des unauffälligen Dienstes bei den Kranken. Er bleibt exakt dort, wohin sein früher, kindlicher Blick einst gerichtet war: In *Santa Maria del Popolo*, im Spital der Unheilbaren.

Und er ist von Anfang an der Arzt, der im leidenden Patienten mehr wahrnimmt als den Bettlägerigen, den Kranken, den nicht mehr Funktionierenden. Da Moscatis, bevor er seinen Dienst aufnimmt, sich angewöhnt, die Morgenmesse zu besuchen und die heilige Kommunion zu empfangen, ist die Arbeit im Spital eine verwandelte. Im Patienten begegnet ihm das Antlitz des leidenden Christus, und dies nicht als fromme Phrase dahergesagt, sondern als tatsächliche nackte Erfahrung. Es ist das, was Mutter Teresa, Jahrzehnte später, immer wieder betonen wird: Daß das *Brot des Lebens*, welches der Gläubige in der heiligen Kommunion empfängt, derselbe Leib ist, den man berührt, wenn man den Leib des Kranken, des Aussätzigen, des Armen berührt.

Und Giuseppe Moscatis berührt die Armen, auch unter Lebensgefahr. Als im April 1906 der Vesuv ausbricht und die Dorfbevölkerung an den Abhängen des Berges akut gefährdet sind, begibt sich Moscatis freiwillig in die Gefahrenzone, um der heimgesuchten Bevölkerung beizustehen. Er ist es, der unter Lebensgefahr dafür sorgt, daß in der Kleinstadt Torre del Greco, die nur wenige Ki-

*Bekanntlich wird jede große Veränderung von wenigen, nicht von vielen bewirkt; durch die entschlossenen, unerschrockenen, eifrigen Wenigen.*

**CARD. JOHN  
HENRY NEWMAN**



**Bronzestatue des Heiligen in der Chiesa del Gesù Nuovo in Neapel**

lometer entfernt vom Krater liegt, Alte und Kranke aus dem städtischen Hospital evakuiert werden. Es gelingt ihm, alle Patienten ins rettende Freie zu bringen; danach stürzt das Spitalsgebäude unter dem Aschenregen und dem Lavagestein ein. Als er zwei Tage danach den Generaldirektor des Spitalwesens in einem Brief ersucht, den ehrenamtlichen Helfern eine Belohnung zukommen zu lassen, bittet er im selben Brief: „Ich bitte Sie, erwähnen Sie meinen Namen nicht.“

Fünf Jahre später, als in Neapel eine furchtbare Choleraepidemie ausbricht, ist Moscati wiederum zur Stelle und schont sich nicht. Er geht in die Elendsquartiere, hilft selbstlos Tag und Nacht, ordnet sanitäre Rettungsmaßnahmen an, koordiniert die Hilfetrupps. Im Ersten Weltkrieg meldet er sich zum Einsatz, wird aber abgelehnt. Dies veranlaßt ihn, ein Spital für die Verwundeten des Krieges zu eröffnen, in dem er schätzungsweise 3000 Soldaten betreut. Dies alles in einer unspektakulären Weise, der es nicht um Sensationen und Rampenlicht geht, sondern um das Notwendige, das es zu tun gilt.

### Die Liebe

Es mag erstaunen, wenn man in einem Tagebucheintrag Moscatis, adressiert an die »Jungfrau Maria«, liest: »Das Leben ist jetzt für mich eine Pflicht. Du vereinst meine wenigen Kräfte, um sie für meine Mission umzuwandeln. Allzu sehr hat mich die Nichtigkeit der Dinge, vielleicht der Ehrgeiz, stärker an Wissen und Geist erscheinen lassen, als ich wirklich bin.«

Es ist das Geheimnis des Dienstes. Seine Überlegung, bei den Jesuiten einzutreten, scheitert. Man rät ihm, seine Aufgaben in der Welt fortzusetzen. Und er versteht mehr und mehr seine Sendung. Nicht er, Moscati, ist der große Arbeiter, sondern der Herr, der sich seiner bedient, um zu den Menschen, zumal den Leidenden, zu kommen. Moscati bezieht seine Kraft, wie könnte es anders sein, vor dem Tabernakel, im Knien. Bevor er seine Patienten untersucht, macht er sich der Gegenwart Gottes bewußt. Kranke, zumal solche, denen eine Operation bevorsteht, ermutigt er, die Sakramente zu empfangen. Manche Kranke vermag er wundersam

zu diagnostizieren und zu kurieren, ohne sie auch nur von Auge zu Auge gesehen zu haben.

Sein Beichtvater ist P. Pio, der stigmatisierte Kapuzinerpater, der Jahre später mehr und mehr berühmt werden wird. Wenn es die Umstände erlauben, ministriert Moscati beim heiligen Meßopfer. Seine Liebe zur Muttergottes ist bleibend, sie beginnt in früher Kindheit. Es ist das Hochfest der Muttergottes, der 8. Dezember, Tag der ohne Erbsünde empfangenen Gottesmutter Maria, an dem er die Erste Heilige Kommunion empfängt. Der Rosenkranz ist sein ständiger Begleiter, in einer Kirche, vor dem Bild der Muttergottes, legt er in jungen Jahren sein Keuschheitsgelübde ab, das Angelusgebet strukturiert wie selbstverständlich seinen Tagesablauf, der schließlich rund um die Uhr ein ausgefüllter ist. Visiten (in Notfällen auch nachts), Operationen, Untersuchungen, Besprechungen, Vorlesungen, Forschungsarbeit, wissenschaftliche Publikationstätigkeit, Erledigung von Verwaltungsaufgaben, zudem die Patientenbetreuung in der Privatpraxis zuhause. Oft genug geschieht es, daß er die mittellosen Patienten ohne Honorar behandelt. Oder es kommt vor, daß er einen Patienten mit einem Kuvert nach Hause schickt, und in dem Umschlag ist das Rezept und ein 50-Lire-Geldschein, um das Rezept einzulösen.

Er ist der Arzt, der sich hingibt, ohne zu murren, ohne sich wichtig zu machen. Denn er liebt seinen Beruf, er weiß um das hohe Ethos des Arztes, er wird nicht müde, seinen Studenten die Schönheit der medizinischen Mission zu vermitteln und sie anzuspornen, Ärzte zu sein, die ihrer großen Verantwortung bewußt sind. Er ist Mitglied der *Königlichen Akademie der Chirurgischen Medizin* und Leiter mehrerer Hospitäler. In seinem Laboratorium forscht er unermüdlich, er gehört zu den Pionieren der Insulin-Forschung und der modernen Biochemie. Aber er weiß zugleich um die Begrenztheit jeder menschlichen Kenntnis und daß es eitel ist, der Wissenschaft einen unfehlbaren, absoluten Rang zu geben, der ihr per definitionem nicht zusteht.

In einem Brief vom 4. September 1921 heißt es: »Bedenken Sie, daß Sie mit dem Beruf des Arztes eine große Sendung auf sich genommen haben.



Harren Sie darin aus, mit Gott im Herzen, mit den Lehren Ihres Vaters und Ihrer Mutter vor Augen, mit Liebe und Mitgefühl für die Verlassenen, mit Glaube und Begeisterung, taub für Lobsprüche, unbeugsam gegenüber dem Neid, zum Guten bereit.«

Zwei Jahre später schreibt er demselben Adressaten: »Ja, was können wir Ärzte denn eigentlich? Sehr wenig! Und darum wollen wir der Seele helfen, wenn wir dem Körper nicht helfen können.«

Bereits während seines Studiums hatte er die unsäglichen Reduktionen einer Wissenschaft erlebt, die sich dünkte, das neue, allumfassende Erklärungsmodell der Welt zu sein. Häckels antihumanes biogenetisches Grundgesetz war in aller Munde. Feuerbachs vernichtende Kritik am Christentum erreichte die Hörsäle. Darwins Abstammungslehre mutierte zur neuen Religion. Wissenschaft, so das mehr und mehr um sich greifende Dogma, hatte positivistisch zu sein, naturalistisch, materialistisch – so oder so ähnlich hießen die Schlagwörter. Davon hatte sich Moscati nie beeindrucken, geschweige denn anstecken lassen. Sein Glaube war der Glaube seiner Väter: Stark, erdverbunden, fest verwurzelt, demütig-einfach. Und dieser Glaube war kein Widerspruch zu seiner eifrig betriebenen Forschung, sondern erhellte und überwölbte das wissenschaftliche Erkannte, so daß es ein intelligentes Ganzes wurde. Nicht die pompöse Parole war Moscatis Motto, sondern die unauffällige Mystik der alltäglichen, treuen Tat, die die Hierarchie der Werte kennt: »Nicht die Wissenschaft, sondern die Liebe hat die Welt verändert«, schrieb er einem seiner Studenten, und diese Liebe vermöge jeder zu leben.

Zu dieser gelebten Mystik gehört gleichfalls das geduldige Ertragen von Kollegenneid, von Verunglimpfungen und Verleumdungen. Er ist bekannt dafür, daß er unfaire Stellenbesetzungen freimütig ablehnt, ebenso die Postenschieberei gemäß Beziehungen und gesellschaftlichem Einfluß. Mit 42 Jahren, im Oktober 1922, als ihn körperliche Schmerzen und die Opposition eines Kollegen, den er unterstützt hatte, besonders heimsuchen, gibt er sich selbst die Weisung: »Liebe die Wahrheit; zeige dich, wie du bist, ohne Verstellung, ohne Angst und ohne Rücksicht. Und wenn dich die Wahr-

heit Verfolgung kostet, so nimm sie an; und wenn es eine Qual ist, ertrag sie! Und wenn du für die Wahrheit dich selbst und dein Leben opfern müßtest, sei stark im Leid.«

Mit dieser Haltung des aufrechten Ganges geht Hand in Hand der gerade, weite Blick. Kunst interessiert ihn, ebenso Architektur und die klassische Antike. 1923, während der Sommerzeit, reist er nach Paris und London. In der englischen Hauptstadt besucht er die *National Gallery* und ist, wie er später notieren wird, begeistert von den großen italienischen und flämischen Malern - da Vinci, Rubens, van Dyck. Aber auch ein Zeitgenosse, der große amerikanische Portraitist John Singer Sargent, findet seine Bewunderung.

In den, nach Moscatis Tod, gesammelten Berichten und Zeugnissen fällt eines auf: gleich ob Patient, Professor, Kollege, Student, Freund, sämtliche Gefährten auf dem Wege sind berührt von der ausstrahlenden Güte des bescheidenen Arztes. Diese ist offensichtlich keine aufgesetzte Pose, sondern der Habitus desjenigen, der in seinem Tagebuch festhält: »Deine Liebe, Herr, lenkt mich hin zu den Menschen und zur Schönheit alles Geschaffenen, zu Deinem Abbild und Gleichnis.«

### Die Eucharistie

Als Giuseppe Moscati am 12. April 1927 in Neapel stirbt, stirbt er als Armer. Sehr still, unbemerkt, zuhause in seinem Sessel. Am Morgen hat er die heilige Messe besucht. Danach geht er wie gewohnt auf Visite ins Spital. Das Mittagsmahl nimmt er zuhause ein. Da er sich erschöpft fühlt, will er etwas ausrasten. Es ist seine letzte irdische Rast. Ein Schlaganfall, wie die Diagnose lautet. Es ist der Dienstag der Karwoche, gegen fünfzehn Uhr am Nachmittag.

Oft hatte er gesagt: »Hört doch auf mit dem Geld! Das Wichtigste ist doch, daß ich den Kranken besuche.« Diese Losung hatte er sein ganzes Leben lang wahrgemacht. Die Liebe zu den Armen war tatsächlich Liebe gewesen, so sehr, daß er der Arme unter den Armen wurde.

Und diese Armen kommen allesamt herbei, als sie von seinem Tod erfahren. Die Nachricht verbreitet sich wie ein Lauffeuer: *È morto il medi-*



»Daß es also eine Wahrheit gibt;  
daß es nur eine Wahrheit gibt;  
daß religiöser Irrtum an sich  
unmoralischer Natur ist; daß,  
wer ihn vertritt – es sei denn  
unfreiwillig -, sich dadurch  
schuldig macht; daß das  
Forschen nach der Wahrheit  
keine bloße Befriedigung der  
Neugier ist; daß ihre Erlan-  
gung nichts von der Erregung  
einer Entdeckung hat; daß der  
menschliche Geist der Wahrheit  
unterworfen ist, nicht über sie  
herrscht; daß er verpflichtet ist,  
statt großspurig über sie zu re-  
den, ihr in Ehrfurcht zu begeg-  
nen; daß Wahrheit und Falsch-  
heit uns zur Prüfung unseres  
Herzens vorgesetzt werden ... das  
ist das dogmatische Prinzip, ein  
Prinzip voller Kraft.«

**CARD. JOHN HENRY NEWMAN**

*co santo*. Das Begräbnis für den »heiligen Arzt«, wie er schon zu Lebzeiten immer wieder genannt worden war, gestaltet sich zu einem herrlichen Triumph.

1880 geboren als Giuseppe Mario Carolo Alphonse Moscati, als Sohn des hochangesehenen Gerichtsbeamten Francesco Moscati und dessen Gattin, der Gräfin Rosa de Lucca, vollendet sich 47 Jahre später dieses Leben der Hingabe im sinnfälligen Zeichen. Denn es ist der hohe Donnerstag, der Gründonnerstag, der Tag der Einsetzung der heiligsten Eucharistie, an dem Moscati zu Grabe getragen wird. Hatte er nicht aus dem bleibenden Sakrament der Liebe gelebt? Hatte er nicht in den ihm anvertrauten Armen das Antlitz des Herrn geschaut? War er nicht, in seinem Leben wie in seiner Arbeit, stets von einem Tabernakel zu dem anderen gegangen?

60 Jahre nach seinem Tod, am 25. Oktober 1987, wird Giuseppe Moscati heiliggesprochen. Das zur Kanonisation erforderliche Wunder ereignet sich an einem jungen Mann namens Giuseppe Fusco, der an Leukämie erkrankt ist. Dessen Mut-

ter schaut in einem Traum einen Arzt im weißen Kittel, den sie später, als ihr Pfarrer ihr ein Foto des seligen Moscati zeigt, als eben den Mann erkennt, der ihr im Traum erschienen ist. Daraufhin wird Moscati um Fürsprache angerufen. Und der lebensgefährlich Erkrankte wird auf unerklärliche Weise wieder gesund und kann seine Arbeit wieder aufnehmen.

Der Gedenktag des Heiligen, welcher der erste heiliggesprochene Arzt der Moderne und Patron der Ärzte ist, ist der 12. April. Dargestellt wird er vorzugsweise im weißen Arztkittel. In der Kirche *Gesu Nuovo*, wo er seine letzte Ruhestätte fand, schmückt ein großformatiges Relief seine Grablage. Das Relief ist als Triptychon angelegt. Zur Linken ist Moscati als Professor am Katheter vor seinen Studenten abgebildet. Zur Rechten schaut der Betrachter den heiligen Arzt am Bett seiner Patienten. Der Mittelteil des Triptychons zeigt die Lebensmitte Moscatis. Der Arzt neigt sich zu einer Mutter, die ihm ihr Kind entgegenhält. Am Firmament leuchtet dabei die Sonne, die Arzt, Mutter und Kind bescheint – die Eucharistie. ■



#### GEBET ZUM HL GIUSEPPE MOSCATI

O heiliger Giuseppe Moscati, Arzt und Wissenschaftler.  
 Du, der du in der Ausübung deiner Tätigkeit  
 den Körper und den Geist deiner Patienten heiltest,  
 schau auch auf uns, die nun im Glauben auf deine Fürbitte hoffen.  
 Schenke uns physische und seelische Gesundheit  
 und halte Fürsprache für uns beim Herrn.  
 Lindere die Schmerzen der Leidenden, gib den Kranken Beistand und Kraft,  
 tröste die Gequälten und schenke den Verzweifelten Hoffnung.  
 Die Jugendlichen mögen in dir ein Vorbild finden,  
 die Arbeitenden ein Beispiel,  
 steh den alten Menschen bei

und gib den Sterbenden die Hoffnung auf das ewige Leben.  
 Sei uns allen ein sicherer Wegweiser für Arbeitsamkeit, Ehrlichkeit und Nächstenliebe,  
 damit wir als Christen unsere Pflichten erfüllen und Gott, unserem Vater, die Ehre geben.

### AUSSPRÜCHE DES HEILIGEN

»Was auch immer geschieht, denk daran: Gott verläßt niemanden.«

»Jesus, meine Liebe. Deine Liebe erhebt mich. Deine Liebe heiligt mich; sie wendet mich nicht nur einem Einzelnen zu, sondern allen Geschöpfen, der unendlichen Schönheit aller menschlichen Lebewesen, die als Dein Abbild, Dir ähnlich geschaffen sind.«

*Zu seinen Hörern:*

»Zuerst muß man auf das Heil der Seele achtgeben und erst dann auf das Heil des Körpers.«

*An einen Studenten:*

»Nicht die Wissenschaft, sondern die Liebe hat die Welt verwandelt.«

*An einen Arzt, der ehemals sein Student war:*

»Erinnere dich daran, daß du nicht nur Körper behandeln mußst, sondern auch Seelen, mit Ratschlägen, welche Herz und Geist ansprechen, statt lediglich Rezepte zu verordnen, die man beim Apotheker abgibt.«

*An einen Kollegen:*

»Nur eine Wissenschaft ist unerschüttert und ist auch nicht zu erschüttern, das ist die von Gott offenbarte Wissenschaft des Jenseits! Schauen Sie in all Ihrer Arbeit zum Himmel, auf die Ewigkeit des Lebens und der Seele, und richten Sie sich sodann anders aus, als bloß menschliche Sichtweisen es nahelegen würden. Dann wird Ihre Tätigkeit inspiriert sein für das Gute.«

*Zu einem Patienten, der sich über eine strenge Diät beklagte:*

»Gott läßt uns hier auf Erden leiden, um uns im himmlischen Königreich zu belohnen. Wenn wir uns mit den Diätvorschriften und dem Leiden abfinden, dann werden wir um so größere Verdienste in den Augen des Allmächtigen haben.«

### Weiterführend

*Holböck, Ferdinand*, Der heilige Giuseppe Moscati, in: ders., Die neuen Heiligen der katholischen Kirche, Bd. 2, Christiana Verlag, Stein am Rhein 1992, 248-250.

*Papàsogli, Giorgio*, Giuseppe Moscati. Das Leben eines heiligen Arztes, Christiana Verlag, Stein am Rhein 1982.

*Tripodoro, Antonio*, Saint Giuseppe Moscati: Doctor of the poor, Ignatius Press, San Francisco 2015.

Das italienische Fernsehen (RAI) hat, ausgehend von historischen Quellen, einen sehenswerten Spielfilm über das Leben des heiligen Arztes gedreht: *St. Giuseppe Moscati: Doctor to the Poor*. Als DVD erhältlich.

»Es wird die Anstrengungen der besten Köpfe und der Beter in ganz Europa brauchen, auf den totalen Bankrott der alten Ideologien und auf die jetzigen Existenzbedrohungen der Menschheit aus einer entschlossenen Rückbesinnung auf unsere unveränderlichen Grundlagen des Deins ist das Reich die richtige Antwort für die Zukunft zu geben.«



**DR. SIEGFRIED ERNST, GRÜNDER DER EÄ**

**B A U E N S I E M I T**

**Europäische Ärzteaktion e.V.**



Vordertullnberg 299 \* A-5580 Tamsweg

Fon AT: +43 (0) 664 – 11 88 820 bzw. +49 (0) 178 – 493 12 69

E-Mail: aerzteaktion@aol.com Internet: www.aerzteaktion.eu

**Spendenkonto:** Sparkasse ULM Konto-Nr. 123 509, BLZ 630 500 00 / IBAN: DE 5663 0500 0000 0012 3509

- Ja! Ich abonniere die Zeitschrift "Medizin und Ideologie" für 16,- € pro Jahr (4 Ausgaben)
- Ja! Ich unterstütze die EUROPÄISCHE ÄRZTEAKTION e.V. als ordentliches Mitglied mit einem festen Monatsbetrag. Der Bezug der Zeitschrift ist im Beitrag enthalten. Die Höhe des Beitrages habe ich angekreuzt:
  - 60,- € jährlicher Mitgliedsbeitrag
  - 40,- € jährlich für Studenten
  - ..... € jährlich freiwillige Unterstützung der Aktivitäten und Ziele
  - ..... € Spendenquittung am Jahresende (ab 100,- €) Mitgliedsbeiträge und Spenden sind steuerlich abzugsfähig

Meine Adresse	Freiwillige Angaben
Name: _____	Geboren am: _____
Straße, Nr.: _____	Telefon: _____
PLZ, Ort: _____	Religion: _____
E-Mail: _____	Beruf: _____

- Um Verwaltungskosten zu sparen, wäre es uns lieb, wenn Sie bei Ihrer Bank einen **Dauerauftrag** (mtl./vierteljährl./halbjährl./jährl.) einrichten, den Sie jederzeit löschen können:

Institut: \_\_\_\_\_ Konto-Nr.: \_\_\_\_\_ BLZ: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_ Unterschrift: \_\_\_\_\_

**AN DER KULTUR DES LEBENS**



Quelle katholisches.info

v. 17. August 2019

Verfasser: Giuseppe Nardi

## BLITZLICHT

### Das kaputte Amerika und das andere Amerika

(..) Allein seit Jahresbeginn haben 28 Staaten mehr als 300 neue Bestimmungen erlassen, um den Zugang zur Abtreibung einzuschränken. Sie sind Teil einer Welle von Maßnahmen, die von den Republikanern ausgegangen ist. Anstoß dazu war der 40. Jahrestag des Abtreibungsurteils *Roe gegen Wade*. Seither haben sich die Bemühungen deutlich verstärkt, der Massentötung ungeborener Kinder ein Ende zu bereiten. Die „Progressiven“ in den USA mußten seither eine Reihe von Niederlagen einstecken.

Die neuen Maßnahmen zum Schutz des Lebens haben umgekehrt eine Reihe von Rechtsstreiten zur Folge, weil die politische Linke und ihre feministischen Verbündeten die Gerichte anrufen, um die Bestimmungen zu Fall zu bringen.

Der neunköpfige Oberste Gerichtshof war in den Jahrzehnten von 1973 (Abtreibungslegalisierung) bis 2015 (Homoehenlegalisierung) der einschneidendste und übelste Akteur auf dem Gebiet der Gesellschaftspolitik. Seit dem 6. Oktober 2018 verfügt das Höchstgericht erstmals seit langem über eine konservative Mehrheit von fünf (vier Katholiken, ein Protestant) gegen vier Richter (drei Juden und ein Katholik). Seither ist bei „liberalen“, also linken Medien und Gruppierungen, bei der *Demokratischen Partei* und natürlich der Abtreibungslobby Feuer am Dach.

Der im Vorjahr von Trump ernannte Höchstrichter Brett Kavanaugh löste Anthony Kennedy ab. Kennedy war noch von Ronald Reagan ernannt worden und zählte formal zu den Konservativen, stimmte aber in gesellschaftspolitisch „heiklen“ Fragen mit seinen linken Richterkollegen.

Die Lebensrechtsbewegung, nicht nur in den

USA, sondern weltweit, hofft auf eine Aufhebung des Urteils *Roe gegen Wade*. Leicht wird das aber nicht werden. Der Hauptgrund ist zunächst formaler Natur. Der Oberste Gerichtshof erklärt unter Tausenden von Eingaben nur wenige für zulässig. Nur diese werden dann auch behandelt. Zuvor muß ein Fall die unteren Gerichtsinstanzen durchlaufen, was Zeit und Geld in Anspruch nimmt. Zudem müssen verfassungsrelevante Aspekte betroffen sein. Die Aufhebung des Urteils *Roe gegen Wade* würde den Staaten die primäre Zuständigkeit in der Abtreibungsfrage zurückgeben. Beobachter halten das in einer so kontroversen Frage für eher unwahrscheinlich. Selbst wenn ein Fall, der die Grundsatzfrage aufwirft, alle Hürden nehmen sollte, sei derzeit nicht absehbar, wie die Mehrheit der Richter dann entscheiden würde. Es gebe sehr viele Faktoren, die eine Rolle spielen. Von den fünf konservativen Richtern machte Clarence Thomas nie ein Hehl aus seiner Abneigung gegen das Urteil *Roe gegen Wade*. Die anderen konservativen Richter äußerten sich bisher nicht spezifisch dazu, was mit einer grundsätzlichen Zurückhaltung bei den meisten Richtern zusammenhängt, und auch mit der Klugheit, für Nominierungsverfahren, wie dem für Höchstrichter, keine offenen Flanken zu bieten.

### Alte und neue Herodianer

Insgesamt sind die Abtreibungszahlen in den USA seit Jahren rückläufig. Das gilt auch für die von den Demokraten regierten Staaten. Die Gründe dafür sind nicht eindeutig festgestellt, weshalb die Meinungen darüber auseinandergehen. Die Bandbreite der Erklärungen reicht von der Wirksamkeit restriktiver Maßnahmen bis zur zunehmenden Verlagerung von der chirurgischen zur chemischen Abtreibung.

Erschwerend lastet auf der ganzen Frage, daß die politische Linke die Abtreibungsfrage, ob als Ganzes oder im Detail, zur *conditio sine qua non* erklärt hat. Jede Stärkung des Lebensrechts wird unter lärmendem Geschrei als „Angriff“ gegen „Frauenrechte“, „Fortschritt“ und „Demokratie“ gebrandmarkt. Jede Diskussion wird *a priori* verweigert. Zugleich treibt die Linke die Aushöhlung des

Lebensrechts wie eine Getriebene immer weiter.

In diesem Zusammenhang ist der *Reproductive Health Act* von Gouverneur Andrew Cuomo im Staat New York zu sehen, der die Tötung ungeborener Kinder bis zum neunten Monat, kurzum während der gesamten Schwangerschaft erlaubt. Die Linke spürt den Druck der Lebensrechtsbewegung, den sie längst überwunden glaubte. Um ihm zu begegnen, wollen die progressiven Kräfte entgegen den wissenschaftlichen Erkenntnissen die gewollte Lebendgeburt zur „objektiven“ Scheidelinie zwischen einem Menschen und einem „Zellhaufen“ machen, über den beliebig verfügt werden kann.

Cuomo, einer der führenden Vertreter der *Demokratischen Partei*, arbeitet bereits am nächsten Angriff gegen das Lebensrecht. Er will den *Child-Parent Security Act* kippen, der die „Leihmutterchaft“ beschränkt, um „den Traum der Elternschaft gleichgeschlechtlicher Paare zu verwirklichen. Jetzt und immer. New York steht auf der Seite der LGBTQ-Community“, wie Cuomo auf *Twitter* schrieb.

Der linksregierte Staat Illinois beseitigte zunächst Einschränkungen der besonders grausamen Teilgeburts-Methode, mit der Spätabtreibungen durchgeführt werden, erklärte dann offiziell, daß „ein Embryo oder ein Fötus keine Individualrechte besitzt“, und ersetzte schließlich den Begriff „Frau“ durch „pregnant individual“ (schwangere Person).

Da wundert es nicht, daß der ebenfalls von den Demokraten regierte Staat Vermont von Lob und Applaus des weltgrößten Abtreibungskonzerns *Planned Parenthood* überschüttet wurde. Der Staat erlaubt die „schrankenlose“ Abtreibung und zielt darauf ab, die Tötung ungeborener Kinder als „Grundrecht“ in der Staatsverfassung festzuschreiben. *Planned Parenthood* ist für den Skandal des Handels mit Körperteilen abgetriebener Kinder verantwortlich. Jedes dritte in den USA durch Abtreibung getötete Kind geht auf sein Konto.

Im vergangenen Februar fand sich im US-Senat keine Mehrheit, um den *Born-Alive Abortion Survivors Protection Act* voranzubringen. Damit soll den ungeborenen Kindern, die eine Abtreibung überleben, ärztliche Fürsorge garantiert werden. Die De-

mokraten lehnen das Gesetz mit der Begründung ab, daß diese Fälle so selten seien, daß es keines eigenen Gesetzes bedürfe. Das stimmt allerdings nicht. Die *Centers for Disease Control and Prevention* (CDC), eine Bundesbehörde des Gesundheitsministeriums, zählt für den Zeitraum 2003–2014 vielmehr 588 Fälle. Das sind 588 Menschenleben, die wegen des fehlenden Schutzes sterben mußten.

Die Fälle rufen den Namen des Gynäkologen Kermit Gosnell in Erinnerung, der die *Women's Medical Society* von Philadelphia leitete und Hunderte von illegalen Spätabtreibungen durchführte und Kinder mit Hilfe der sogenannten Teilgeburt-Methode tötete. Er wurde 2013 zu dreimal lebenslänglich plus 30 Jahre Haft verurteilt. Seit 2011 sitzt er im Gefängnis.

### Die Eugenik und die Gleichheitsrhetorik

In Europa fragen sich desinformierte oder denkfaule Zeitgenossen immer noch, wie Katholiken in den USA Donald Trump wählen konnten. Der Grund für die Frage ist weniger in den USA zu suchen als in Europa. Viele Europäer, auch Katholiken, verstehen nach Jahrzehnten der Abtreibungspropaganda nicht mehr, daß die Abtreibungsfrage nicht nur eine Frage der Moral, sondern eine Frage von Leben oder Tod ist. In den USA ist dieses Bewußtsein hingegen vorhanden. Nicht von ungefähr stören sich manche daran, auch im Vatikan, und warnen vor einem neuen „Kulturkampf“.

Die Katholiken in den USA machen rund 25 Prozent der Wählerschaft aus. Das ist ein enormes Gewicht. Für gläubige Katholiken ist die Abtreibungsfrage mit einer Reihe weiterer Fragen gekoppelt wie Euthanasie, Gewissensfreiheit, Gender-Ideologie, „Leihmutterchaft“. Für US-Amerikaner müssen vielmehr die Europäer, die fragen, wie Katholiken Trump wählen können, eine Frage beantworten: Wie sollte es moralisch mehr zu rechtfertigen sein, für solche zu stimmen, die zur Verteidigung von angeblichen „progressiven Erregenschaften“ dieselben Begründungen ins Feld führen wie die Sklavenhalter des 19. Jahrhunderts, die behaupteten, niemand könne sie des „Rechts“ berauben, über einen anderen Menschen zu verfügen. (...)



Die „Matrone“ der Abtreibungsindustrie, Margaret Sanger (1879–1966), die Gründerin von *Planned Parenthood*, dessen Ursprünge bis ins Jahr 1917 zurückreichen, behauptete, daß die Geburtenkontrolle dazu diene, die „Unzulänglichen“ auszumergen, womit sie Schwarze, ethnische Minderheiten, Kranke und Behinderte meinte. Mit ihrer Anwendung des Sozialdarwinismus im rassistischen Sinn zielte sie auf die Erzeugung einer „reineren Rasse“ ab. Die Tatsache, daß die Fundamente der Abtreibung in den USA darauf beruhen, sollte bereits ausreichend sein, daß die Abtreibungsideologie für alle Zeiten diskreditiert ist. Der Rest sind nur Sophismen und Haarspalterei, die man mehr oder weniger geschickt mit der Gleichheits- und Emanzipationsrhetorik verknüpfte, sich damit tarnte und heute dahinter versteckt.

Rollt man die Abtreibungsfrage von ihren Wurzeln her auf, wird es eine ebenso erhellende wie grausame Entdeckungsreise dazu, wer auf welcher

Seite steht. Man wird beispielsweise feststellen, daß die *New York Times* und die *Washington Post*, die beiden einflußreichsten Tageszeitungen in den USA und international, beide Vertreterinnen des linksliberalen *Mainstream*, geistig tief in Sangers Abtreibungssumpf verstrickt sind. Sie sind zudem Hauptsprachrohre einer exzessiven Ausweitung der Gleichheitsrhetorik und eines ausladenden, immer mehr Lebensbereiche umfassenden Moralismus, der typisch ist für wildwuchernde Individualrechten zu Lasten des Allgemeinwohls, wie es typisch für den Liberalismus ist.

Viele Amerikaner stellen deshalb eine einfache Rechnung an und wählen Trump. Und wenn sie im Zusammenhang mit dem unsäglichen, neuen Abtreibungsgesetz des Staates New York in der *New York Times* lesen müssen: „Schwangerschaft tötet, Abtreibung rettet Leben“ applaudieren sie um so kräftiger einem Donald Trump, der zur Abtreibung knapp, aber allgemeinverständlich meinte: „Mur-



»Keiner liebt wirklich einen anderen, wenn er nicht eine gewisse Ehrfurcht gegen ihn fühlt.«

CARD. JOHN HENRY NEWMAN

der is Murder“ und Hillary Clinton auf deren Verteidigung der Abtreibung antwortete:

„Also sind Sie eine Mörderin“.

### Das andere Amerika

Man muß sich weder mit akademischen Titeln schmücken, eine dicke Brieftasche sein eigen nennen oder zur intellektuellen Elite eines Landes zählen, um zu begreifen, was ein Kind ist, das im Mutterleib zerrissen, in Stücke zerschnitten oder verätzt wird. Die vielen Menschen mit gesundem Hausverstand verstehen.

Der Film *Unplanned* (Ungeplant), der erzählt, warum Abby Johnson, bei *Planned Parenthood* ausgestiegen ist, wo sie in Texas eine Abtreibungsklinik leitete, fand in den USA ein enormes Echo. Die von Abby Johnson gegründete Bewegung „*And Then There Were None*“ (Und dann waren keine mehr da) half bisher, mehr als 500 Mitarbeitern der Abtreibungsindustrie auszusteigen. Auch der Film über den erwähnten Spätabtreiber Gosnell entsetzte die USA, die sich ein gesundes Empfinden gegenüber Unrecht bewahrt haben. (...)

Jedes Jahr versammelt sich eine gigantische Menge junger Amerikaner zum *Marsch für das Leben* in Washington, um das Ende der Abtreibung zu fordern. Darin kommt auch eine Generationenfrage zum Ausdruck, nachdem die Elterngeneration die Legalisierung der Abtreibung zugelassen hatte.

Seit 2017 ist mit Mike Pence erstmals der Vizepräsident der USA mit dabei.

Der Kreis derer wächst, die sich nicht mehr von Silicon Valley bevormunden lassen wollen. Die sich nicht mehr einreden lassen wollen, was angeblich für sie gut sei, in Wirklichkeit aber den Interessen ganz anderer Leute dient. Sie folgen nicht mehr den Sirengesängen derer, die alle als „Weltbürger“ sehen und in ihrer „globalen Multikulturalität“ zugleich alle zu Kindern von Unterdrückern machen wollen. Sie fordern echte Antworten, allgemeingültige und auch ewiggültige Antworten, die sie leider nicht einmal mehr in der Kirche überall erhalten.

Der Katholik Cuomo ist für viele Katholiken wegen seiner lebens- und kinderfeindlichen Politik zu

exkommunizieren. Es fehlt nicht an mutigen Priestern. Es fehlt aber an mutigen Oberhirten. Die Kirche wirkt wie gelähmt durch schuldhaft sexuelle Skandale, aber ebenso durch feiges Zurückweichen vor weltlicher Kritik. Wo ist ein Leo der Große, der in der Abtreibungsfrage dem bedrohlich anrückenden Attila und seinen Horden entgegengeht?

Da es in der Abtreibungsfrage um Leben oder Tod geht, die radikalste Frage, die es in der materiellen Welt gibt, werden sich auch weiterhin alle Hoffnungen der Abtreibungsbefürworter und des linksliberalen *Mainstream* zerschlagen, die Gelegenheit irgendwann doch aussitzen und den Widerstand überwinden zu können. Der Wunsch wird sich nicht erfüllen, solange es Menschen gibt.

Vor dem Obersten Gerichtshof könnten mit hoher Wahrscheinlichkeit die neuen lebensfreundlichen Gesetze der Staaten Alabama und Georgia verhandelt werden. Wann das sein wird, ist allerdings noch nicht absehbar. Alabama hat ein generelles Abtreibungsverbot erlassen mit einer Ausnahme, wenn das Leben der Mutter auf dem Spiel steht. In Georgia ist die Tötung eines ungeborenen Kindes verboten, sobald der Herzschlag des Kindes zu hören ist. Ähnliche *Heartbeat Bills* wurden in zwölf weiteren Staaten eingeführt. Dagegen wurde von Ayatollahs des Liberalismus von Hollywood sofort eine Fatwa erlassen. 180 hohe Manager von bekannten Mode-Unternehmen wie Disney, Netflix und Warner veröffentlichten im Namen der „Emanzipation“ ein Manifest namens *Don't ban Equality* gegen die *Heartbeat Bill*.

Gegen diese tödliche anthropologische Sichtweise, die den Menschen vom Subjekt zum Objekt machen will, hat sich in den USA außerhalb von Hollywood und außerhalb der Paläste der Mächtigen ein Widerstand organisiert, der nicht bereit ist, das größte Tabu unserer Zeit zu schlucken. Der nicht bereit ist, es hinzunehmen, daß die Tötung eines unschuldigen, ungeborenen Kindes vom Gesetz gedeckt wird. Es ist ein Widerstand von Massen, wenngleich sie in den Massenmedien selten erkennbare Konturen annehmen, die entschlossen sind, im Namen der *Ius vitae* den Kampf bis nach Washington zu tragen. Es ist ein Kampf, der sich nicht mehr zwingend auf die Politiker und

auch nicht auf die Höchstrichter verläßt: Es ist ein Kampf, der die Welt zwingt, sich zu fragen: Was ist ein Mensch und wie viel ist er wert? ■



### Pränataldiagnostik: Unser kleines Kind - Zeugnis

*(Red.) Der Gemeinsame Bundesausschuß hat in Berlin am 19.9.2019 die Zulassung nicht-invasiver, sogenannter pränataler Bluttests als Kassenleistung beschlossen. Das heißt im Klartext, wie eine entsprechende Stellungnahme der Christdemokraten für das Leben (CDL) feststellt, »daß es künftig kaum mehr Schutz für Menschen mit Down Syndrom und anderen Diagnosen gibt«. Denn die Tests dienen dem Zweck, behinderte Ungeborene aufzuspüren und anschließend abzutreiben. In den weitaus meisten Fällen geschieht nämlich genau dies nach der Diagnose einer Behinderung oder einer Risikoschwangerschaft: Die Abtreibung. - Das nachfolgende Zeugnis wurde der Redaktion von einer österreichischen Leserin zugesandt. Auch dies ein Kapitel zum Thema Freiheit.*

»Die Tatsachen gehören alle nur zur Aufgabe, nicht zur Lösung.« (Tract. 6.4321 Wittgenstein) - Pränataldiagnostik und das Leben meines Kindes mit Trisomie 18

Am 8. März dieses Jahres erblickte unser Sohn Marian das Licht der Welt. Er ist das dritte Kind unserer Familie, seine Schwester und sein Bruder erblicken ein Baby, das sofort geliebt wurde. Für mich als Mutter ist seine Geburt eine Gnade, die das Geschenk des Lebens absolut wahr macht und neu verstehen läßt.

»Die Lösung des Rätsels des Lebens in Raum und Zeit liegt außerhalb von Raum und Zeit.« (Tract. 6.4312 Wittgenstein).

Um es vorweg zu nehmen, die Lösung liegt im Willen Gottes, in seiner Auserwählung. Diesen Willen anzunehmen, in der von ihm geschenkten Freiheit.

In der Mitte der Schwangerschaft wurde eine freie Trisomie 18 diagnostiziert. Der erste Gedanke eines beginnenden Kreuzweges hat sich bewahrt, gewiß. Aber der Kreuzweg mündet in der Auferstehung und glorreichen Wiedergeburt. Die Lösung des Rätsels des Lebens, das in den Augen vieler Ärzte nicht vollkommen ist, ja auch nicht faßbar ist, habe ich durch dieses Kind neu erfahren.

Die Ethik ist transzendental, wie auch bei Wittgenstein nachzulesen ist. Es ist etwas, dessen Annahme alle Seins- oder Erfahrungsbereiche überschreitet. In diesem Sinne muß für einen modernen Arzt der Gynäkologie- und Geburtshilfe auch eine Mutter sein, die überzeugt ist, ein totgeweihtes Kind zu lieben und sein Recht auf Leben, so kurz es auch sein mag, anzunehmen und einzufordern.

Die organischen Fehlentwicklungen unseres Sohnes waren eindeutig zu sehen, eine Prognose aufgrund des genetischen Fehlers konnte aber nicht eindeutig gesagt werden. Die einzige Empfehlung des Arztes war, die Geburt in der 23. Schwangerschaftswoche einzuleiten.

Wir müssen in unserer Sprache klar enthalten sein. In diesem »klar enthalten sein« schwingt alles mit, was uns wesenhaft innerhalb dieser Welt definiert, isoliert und verbindet. Die Einleitung der Geburt, es klang so, als wäre es einfach ein früherer Start ins Leben. Der Arzt nahm das Wort »töten« niemals in den Mund.

Offenbar ist die Welt des Arztes eine andere als die meine. Ich hatte meine Überzeugung diesem Arzt gesagt, egal wie mein Kind ist, ich nehme es an. Rilke sagt: »Denn der Geist, der uns vereinsamt, will sich völlig sicher sein, uns zu vereinen!«

Rainer Maria Rilke setzt sich in seiner Lyrik mehrmals mit dieser Frage auseinander:



*Am Ende  
des längsten  
Lebens  
sind wir  
immer noch  
Anfänger*

**CARD. JOHN HENRY  
NEWMAN**

»Ich fürchte mich so vor der Menschen Wort.

Sie sprechen alles so deutlich aus ...«

Hätte Rilke heute gelebt, müßte er wohl schreiben: Sie sprechen nichts deutlich aus ... Es wurde in dieser undeutlichen Sprache die innewohnende Würde dieses kleinen Lebens übersehen.

»Mich bangt auch ihr Sinn, ihr Spiel mit dem Spott, sie wissen alles, was wird und war; kein Berg ist ihnen mehr wunderbar; ihr Garten und Gut grenzt grade an Gott.«

Von der Angst, über die Anklage, bis hin zum Appell, am Schluß des Gedichtes ist es die Welt der Dinge, die gegen die Ansprüche des Benennens und Aussprechens bewahrt werden soll: »Ich will immer warnen und wehren: Bleibt fern. Die Dinge singen hör ich so gern. Ihr rührt sie an: Sie sind starr und stumm. Ihr bringt mir alle die Dinge um.«

Es wurde mir angeboten, meine Freiheit für mich zu nutzen. Niemand dachte an meinen Sohn. Ab dem Tag, als die Diagnose feststand, war es meine Gottesfurcht, im schönsten Sinne des Wortes, die diese Schwangerschaft trug. Und mit jedem Tag wuchs die Liebe zu diesem Kind. Die Welt des Glücklichen ist eine andere als die des Unglücklichen.

Was in der Empfehlung, die Geburt einzuleiten, nicht gesagt wurde, und Müttern in dieser Situation immer vorenthalten wird, ist die Verantwortung, die dadurch entsteht. Ja, Freiheit wurde uns geschenkt, aber in Verbindung mit Verantwortung. Für mein Kind und mich. Ich trage Verantwortung für das Leben oder den Tod meines ungeborenen Kindes.

Einen interessanten Aspekt während des Gespräches des Befundes möchte ich hier aufschreiben. Neben dem Arzt, der die Ultraschall- und Fruchtwasserpunktion durchführte, war auch eine klinische Psychologin anwesend. Die klinische Psychologin sagte, daß das Austragen des Kindes die zweite Möglichkeit ist, die ich habe. Es war nicht der Arzt. Die Psychologin sagte es und fügte hinzu, daß 90% der Frauen in meiner Situation die Schwangerschaft abbrechen. Aber die 10%, die das Kind zur Welt bringen, haben es nicht bereut. Natürlich nicht, was sollten sie auch bereuen.

Meine Antwort auf die mehrfache Empfehlung der Geburtseinleitung war immer die gleiche: Das Kind entscheidet, wann es kommt und wann es geht. Eine Antwort, die Reaktionen auslöste, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Und auf den landläufigen, oft gehörten Wunsch: »Egal was es wird, Hauptsache gesund« konnte ich entgegenen: »Nein, Hauptsache geliebt.«

Wo war die Empathie für mich und dieses Kind? Die Pränataldiagnostik lieferte Antworten auf Fragen, die ich nicht stellte. Es wurde mir zum Vorwurf gemacht, diese Antworten nicht im Sinne meines Vorteils zu nutzen. Welcher Vorteil?

Konsequenterweise müsse ich auf jede Ultraschalluntersuchung verzichten, sagte ein Professor zu mir, wenn ich mich ohnehin für das kranke Kind entscheide. Meine Entscheidung wurde von meinem Glauben getragen. Aber auch rein menschlich betrachtet, kann das Töten niemals Ruhe verschaffen. Der Tod ist die Trennung von Leib und Seele. Die Seele des Kindes wird dadurch gewiß nicht berührt. Nur die Seele der Mutter. Wie kann beinahe eine ganze Abteilung einer Universitätsklinik glauben, sie müßte den Müttern kranker Kinder helfen, ihre Kinder so rasch wie möglich zu töten. Mord aus Liebe zu den Müttern? Mütter, die ihr Kind unter dem Herzen tragen, wissen, ihr Kind ist in diesem Augenblick ihr Sinn. Es darf schmerzen, aber den Sinn zu nehmen, entleert das Leben. Wie wunderbar ist das bei Viktor Frankl nachzulesen.

Es galt für mich, die Antworten der Pränataldiagnostik jetzt für das Gute zu verwenden. Die klassische Schulmedizin hat keinen, absolut keinen Hilfeansatz, keine Therapie, für diese Situation. Daß Hilfe in diesen Wochen aber notwendig ist, wird mir jeder glauben. Es ist die Homöopathie, die Unglaubliches zu bewegen vermag. Sie kann eine Seelenstärke schenken, die Berge versetzen kann.

Diagnosen um des Diagnostizierens willen zu stellen, ist also zu wenig. Es ging jetzt darum, mit der Hilfe meines homöopathischen Arztes sich darauf vorzubereiten, was für die Geburt und das prognostizierte kurze Leben meines Sohnes gut und wichtig ist. Meinen Dank an ihn möchte ich

hier klar zum Ausdruck bringen.

Die Schwangerschaft verlief gut, sie wurde homöopathisch begleitet. Unser Sohn kam einen Monat vor dem errechneten Geburtstermin zur Welt. Er war sehr klein, hatte ein schwaches Herz, aber, das weiß ich mit Sicherheit - er litt keinen Schmerz. Er fühlte wie meine gesunden Kinder, war glücklich und zufrieden in meinen Armen, er begann zu quieksen, wenn ich ihn alleine in die Wiege legte. Auch ich hatte dank der homöopathischen Gaben, die mir mein Arzt mitgab, ein starkes Gemüt. Die Homöopathie schenkt die Freiheit, die man braucht, um Gutes zu tun. Es ist nur vernünftig, die Weisheit des guten homöopathischen Arztes anzunehmen um die schwierigen Momente des Lebens gut zu meistern.

Es waren in der Klinik fast ausschließlich Frauen, Ärztinnen und Hebammen, die nach der Geburt da waren und gute, liebenswürdige Worte schenkten, und auch die Freude zeigten, diesem besonderen Kind und mir gegenüber. Es muß darum gehen, dem Kind jetzt Gutes zu tun, dann ist auch der Mutter geholfen. Welches Glück und welchen Sinn schenkt uns unser Sohn.

Eine wunderbare Hebamme, die mich schon während meiner ersten beiden Schwangerschaften begleitete, war auch jetzt für das Baby und mich da. Eine Frau, die mir Unsicherheiten im Umgang mit diesem kleinen Kind nahm. Alles, was jetzt anders war, richtig einzuordnen wußte. Ihre Besuche waren sehr gut für mich und den Kleinen, sie schenkten einen Moment der Ruhe. Er fühlte sich sichtlich wohl bei ihr. Diese Aufgabe mit den besonderen Bedürfnissen des kleinen Marian war doch sehr groß für mich. Ich danke auch ihr von ganzem Herzen.

Unser kleiner Sohn hat die Taufe empfangen und durfte seine beiden Geschwister zwei Tage erleben, ehe er einschlief. Es war kein Kampf, wie vielleicht ein erwachsener Mensch ihn führen muß. Wir, seine Eltern und Geschwister, waren bei ihm, als er friedlich ging. Es hatte nicht Bitteres, wir wußten, daß wir dieses Geschenk Gottes für kurze Zeit bekommen. Wir sind sehr dankbar dafür. Das Bewußtsein und das Gefühl, daß alles gut und richtig war, bleibt.

Rilke hat auch diesen Moment in schönste Worte gefaßt: »Daß wir erschrecken, da du starbst, nein, daß dein starker Tod uns dunkel unterbrach, das Bisdahin abreißend vom Seither: das geht uns an; das einzuordnen wird die Arbeit sein, die wir mit allem tun.«

Diese Arbeit, das Leben unseres kleinen Sohnes und die Wochen der Schwangerschaft mit ihren schweren Momenten aufzuarbeiten, braucht Zeit. Und die homöopathische Hilfe, die mich beständig weiterträgt.

Abschließend darf ich sagen, daß es meiner Familie und mir aufrichtig gut geht. Meinem Ehemann schulde ich besonderen Dank für seine Liebe und Stärke.

Ein letzter Satz von Rilke: »Alle, die in Schönheit gehn, werden in Schönheit auferstehn.« ■



### Orwell oder: Die Machthaber

An Lobgesängen auf die Sprache fehlt es nicht. Seit Aristoteles gilt sie als Gattungsmerkmal des Menschen, Leibniz rühmt sie als Spiegel des Verstandes, Humboldt widmete ihr zahlreiche Untersuchungen, die englisch geprägte Sprachphilosophie ist ohnehin der Ansicht, daß sich nur denken läßt, was man auch sagen kann. Das hat die Machthaber gereizt, sich der Sprache anzunehmen; und das ist ihr, ähnlich wie der Wissenschaft und der Kultur, der Familie oder den Finanzen, schlecht bekommen.

Als der CDU-Politiker Carsten Linnemann kürzlich vorschlug, die Kenntnis der deutschen Sprache zur Voraussetzung für den Schulbesuch

zu machen, forderte er nichts weniger als eine Selbstverständlichkeit. Was sollen die armen Kinder denn lernen, wenn sie nicht verstehen, was man ihnen beibringen will?

### Orwell sah den Newspeak voraus

Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten, und wie meistens, wenn etwas Vernünftiges vorgeschlagen wird, klang sie beleidigt und aggressiv. Frau Özoguz, die frühere Integrationsministerin im Kabinett Merkel, hatte vorgearbeitet, als sie im Zuge ihrer originellen Aussage, daß es so etwas wie deutsche Kultur gar nicht gebe, als einzige Ausnahme die Sprache zuließ. Für gläubige Multikulturalisten klang das wie eine Einladung, nun auch dies letzte Reduit einer wie auch immer definierten Nationalkultur zu erobern und plattzumachen. Was auch geschieht.

Über die Reichweite der Sprache nachzudenken, ist nichts Neues. „Kein Ding sei, wo das Wort gebricht“ heißt es beim Dichter, „Die Grenzen meiner Sprache sind die Grenzen meiner Welt“ beim Philosophen. Die Mächtigen haben das schon immer geahnt und in der Absicht, diese Grenzen möglichst eng zu ziehen, Sprachpolitik betrieben. Die ihrer Macht Unterworfenen wußten das aber auch und haben alles darangesetzt, diese Grenzen zu sprengen: „Denn meine Gedanken zerreißen die Schranken und Mauern entzwei“, wie es in dem bekanntesten von allen deutschen Freiheitsliedern heißt.

Die Machthaber, bestehend aus Parteipolitikern und Wirtschaftsführern, Chefredakteuren und Kirchenpräsidenten, halten dagegen. Sie haben gelernt, daß man nicht denken kann, was sich nicht sagen läßt, und lassen den Sprachschatz schrumpfen. George Orwell hat das vorausgesehen und den Parteiargon, den Newspeak, als eine Sprache beschrieben, die immer ärmer wird.

Er erklärt das am Beispiel des Wortes „frei“: In seiner hergebrachten, umfassenden, emotional aufgeladenen Bedeutung werde es dieses Wort nach dem Endsieg des Großen Bruders nicht mehr geben, es werde sinnlos erscheinen, unverständlich und dumm. „Frei von Viren, frei von Nebenwirkungen“, so etwas werde man dann noch sagen

können, mehr aber nicht. Was das Wort Freiheit für diejenigen bedeutet hat, die es in ihren Unabhängigkeitserklärungen, Grundrechtskatalogen und Verfassungstexten an die erste Stelle setzten, werde kein Mensch mehr wissen.

### Allgegenwärtige Gesinnungspolizei

Auf diesem Wege sind wir gut vorangekommen. Wie weit, läßt sich dem Sprachgebrauch der europäischen Machtzentrale, der allmächtigen Kommission in Brüssel entnehmen. Statt der einen, der großen, der bürgerlichen Freiheit verspricht sie uns vier Teilfreiheiten, den freien Austausch von Waren, Kapital, Dienstleistungen und Menschen – Menschen als Gegenstände der Politik, Objekte, nicht Subjekte des großen Plans. Wir haben alle möglichen Freiheiten, hatte Johann Nestroy die verlogene Liberalisierungspolitik der Ära Metternich verspottet, „sogar Gedankenfreiheit haben wir gehabt – sofern wir die Gedanken bei uns behalten haben. Mit einem Wort: Wir haben eine Menge von Freiheiten gehabt, aber von Freiheit – keine Spur.“

Seither haben die wilden, damals noch unbekanntes Zweige der Kommunikationsindustrie der Propaganda, der Lüge und der Irreführung neue Möglichkeiten erschlossen. Eine allgegenwärtige Gesinnungspolizei hat dafür gesorgt, daß die Sprache nicht nur ärmer wurde, sondern auch immer hohler, beliebiger, inhaltsloser klingt. Modewörter wie Toleranz, Respekt, Diversität oder Integration können für alles Mögliche stehen, sogar für das Gegenteil von dem, was sie ursprünglich einmal bedeutet hatten, für Feindseligkeit also, für Gleichmacherei, Respektlosigkeit und Intoleranz.

Schlüsselbegriffe dieser Art dienen nicht etwa der Verständigung oder als Einladung zum Gespräch, sie werden benutzt wie Signalflaggen, die man aufzieht, um festzustellen, mit wem man es tun hat, ob der andere „zu uns“ gehört oder „zu denen“: eine Art Freund-Feind-Kennung, Hoheitszeichen im modernen Bürgerkrieg. Wer beim Wort Zigeuner nicht einknickt und an Auschwitz denkt, sondern an Lenau, der diesem unruhigen Volk einige seiner schönsten Gedichte gewidmet hat, oder an die vielen Lieder, die den Zigeuner als Inbegriff der Freiheit verklären, gilt als Faschist.

### Carl Schmitt würde sich freuen

So geht es weiter, ein Wort nach dem anderen kommt an die Reihe, erst die Familie, dann das Volk, am Ende auch die Menschenwürde. Wer darauf achtet, wie sich die Kirchen diesen ehrwürdigen Begriff zu eigen machen, ihn einspannen und verbiegen, der versteht, wie der Politikwissenschaftler Dolf Sternberger auf den Gedanken kommen konnte, die Wörter Mensch und Menschheit, ja sogar Menschlichkeit ins Wörterbuch des Unmenschen aufzunehmen. Er tat das fünfzig Jahre bevor Heinrich Bedford-Strohm und Kardinal Marx beschlossen, im Namen von Humanität und Nächstenliebe zum Gesetzesbruch einzuladen. Die fixe Unterscheidung zwischen Freund und Feind ist als letzte Funktion der politisch korrekt verhunzten Sprache übriggeblieben; Carl Schmitt würde sich freuen. (...) ■

#### Quelle

Junge Freiheit  
vom 25. August 2019.

**Verfasser: Konrad Adam**



Quelle demofueralle  
v. 27. Juni 2019

# BLITZLICHT

## Kinsey oder: Der Sumpf

Kein Grund zum Feiern: Am 23. Juni 2019 jährte sich der 125. Geburtstag des berühmten Sexualforschers Alfred Kinsey. Wer sich kritisch mit seiner Arbeit auseinandersetzt, entdeckt einen Sumpf aus unwissenschaftlichen Methoden, krankhaften Neigungen und schrecklichen Verbrechen.

Er ist einer der bekanntesten Sexualforscher der Welt. Über ihn wurden zahlreiche Bücher geschrieben und mehrere Filme gedreht. Auch heute noch wird der US-amerikanische Professor für Zoologie, Alfred Charles Kinsey, als Wegbereiter der sexuellen Revolution gefeiert und für seine angeblich „nüchterne“ und „vorurteilsfreie“ Forschung gelobt. Aber stimmt das wirklich?

Fest steht: Seine beiden „Kinsey-Reports“ über das Sexualverhalten von Männern und Frauen, die er vor etwa 70 Jahren veröffentlichte, prägen die Sexualwissenschaft in den USA und Europa bis heute. Aber genau das sollte ein Grund zur Sorge sein.

Nicht nur die Biografien über Kinsey von James Jones und Jonathan Gathorne-Hardy, sondern vor allem auch die ausführlichen Veröffentlichungen von Judith A. Reisman, einer Professorin für Kommunikationswissenschaft, brachten mehrere erschreckende Erkenntnisse über Kinsey und seine Arbeit zum Vorschein:

So sollen die Methoden Kinseys in keiner Weise wissenschaftlichen Standards genügen. Er behauptete beispielsweise, 95 Prozent aller Männer seien gemäß der damaligen Gesetze in den USA Sexualstraftäter, 69 Prozent gingen regelmäßig zu Prostituierten und zehn bis 37 Prozent wären gelegentlich homosexuell aktiv. Diese Ergebnisse sind aber laut Reisman nicht repräsentativ, denn seine beiden Hauptwerke enthalten nur Daten von 4500

Personen, worunter circa 1400 Sexualstraftäter, über 300 andere Straftäter und 200 sexuelle Psychopathen waren. Auch zahlreiche aktive Homosexuelle und Jugendliche, die Opfer von sexuellen Missbrauch waren, wurden befragt. Deren Antworten können nicht als gesellschaftlich repräsentativ betrachtet werden. Darüber hinaus gelang es Kinsey und seinen Mitarbeitern kaum, Frauen für die Befragungen zu gewinnen, sodass sie viele Daten fälschten. Zum Beispiel wurden alle Frauen, die bereits länger als ein Jahr mit einem Mann zusammenlebten, als „verheiratet“ bezeichnet. Die Daten von „Prostituierten“ betitelten sie als die Daten „gewöhnlicher Hausfrauen“.

Viele Daten über die angebliche Sexualität von Kindern und Jugendlichen kamen nur durch deren sexuellen Missbrauch zustande: 1888 Jungen im Alter von fünf Monaten bis zur Adoleszenz sowie 147 Mädchen im Alter von zwei bis 15 Jahren wurden sexuell „stimuliert“ oder sollten das selbst tun. Beobachter mit pädophilen Neigungen sollten dabei mit einer Stoppuhr die Zeit bis zum Orgasmus des Kindes messen. Das Ergebnis dieser kriminellen Untersuchungen sind die Behauptungen Kinseys über die angeblichen großen sexuellen Bedürfnisse von Kindern. Die zum Teil großen körperlichen Schmerzen und psychischen Leiden der Kinder während dieser „Untersuchungen“ interpretierte Kinsey als „multiple Orgasmen“ und listete sie detailliert in Tabellen auf.

Kinsey stand während seiner Arbeit nicht nur in Kontakt mit Vergewaltigern und Pädokriminellen, sondern litt selbst unter sadomasochistischen, voyeuristischen und pädophilen Neigungen, die er etwa in „Gruppensex-Spielen“ mit seinen Mitarbeitern und deren Ehefrauen auslebte und teilweise filmte.

Der WDR, der Kinseys jüngsten Geburtstag ohne eine einzige kritische Bemerkung feiert, zieht zur Rechtfertigung den Kieler Sexualpädagogen Uwe Sielert heran. Es ist bezeichnend, dass ausgerechnet Sielert die fragwürdigen Forschungen des Amerikaners verteidigt. Sielert ist nämlich nicht nur einer der wichtigsten deutschsprachigen Vertreter der übergriffigen und schamverletzenden „Sexualpädagogik der Vielfalt“, sondern auch



ein Schüler des Psychologen Helmut Kentlers. In „sexualwissenschaftlichen“ Modellversuchen gab Kentler obdachlose minderjährige Jungs in die Obhut von bekannten Pädophilen und erwirkte als Gerichtsgutachter zahlreiche Freisprüche für pädophile Missbrauchstäter.

Wie Kinsey trug auch Kentler durch seine zahlreichen Veröffentlichungen maßgeblich zu einer Verharmlosung von Pädophilie und Pädokriminalität sowie zur massiven Sexualisierung von Kindern bei. Zwar werden die Verbrechen Kentlers nach und nach aufgearbeitet, seine schädliche Sexualpädagogik wird allerdings weiterhin an Universitäten gelehrt und in Schulen und KiTas angewandt. Die Arbeit Kinseys wird in Deutschland bisher gar nicht kritisch beleuchtet. 70 Jahre nach Veröffentlichung der „Kinsey-Reports“ sollten auch deutsche Sexualwissenschaftler endlich deren gefährliche Folgen für Kinder und Jugendliche analysieren, statt Kinseys Taten zu verharmlosen. ■



Quelle Ärzte Zeitung online  
v. 16. Mai 2019

# BLITZLICHT

## Neuer ICD

(...) **GENF.** Zwanghaftes Sexualverhalten und Video- oder Online-Spielsucht sind im neuen WHO-Katalog der Krankheiten (ICD-11) vorgesehen. Die Mitglieder der Weltgesundheitsorganisation (WHO) wollen ihn auf der Jahresversammlung in Genf (20. bis 28. Mai) formell verabschieden.

Erstmals seit 30 Jahren wurde das Klassifikationssystem überarbeitet. Es führt 55.000 Krankheiten, Symptome und Verletzungsursachen auf.

Ab Anfang 2022 sollen die WHO-Mitglieder nach ICD-11 kodieren. Die Diagnose Video- oder

Online-Spielsucht sollen Ärzte dann mit dem Code 6C51 kodieren, die Sexsucht mit 6C72.

## Zusatzhandbuch zur Erklärung

Was genau unter diesen Krankheiten und Störungen zu verstehen ist, wird in einem Zusatzhandbuch erklärt.

Die Diagnose *zwanghaftes Sexualverhalten* ist nach Definition dann angebracht, wenn Betroffene intensive, wiederkehrende Sexualimpulse über längere Zeiträume nicht kontrollieren können und dies ihr Familien- oder Arbeitsleben oder das Sozialverhalten beeinflusst. (...) ■



Quelle familien-schutz.de  
v. 6. Juni 2019

# BLITZLICHT

## Tödlicher Trend

*Die Zahl der Kinder, die sich transgender fühlen, steigt immer weiter. Die Zahl der Jugendlichen, die ihr natürliches Geschlecht nicht annehmen können, steigt seit Jahren kontinuierlich an. Mediziner und Psychologen stufen den Trend als mindestens besorgniserregend ein. Sie machen soziale Kanäle und die verklärende Berichterstattung in den Medien über Transgeschlechtlichkeit mitverantwortlich für die hohen Fallzahlen.*

In den Medien, bei Youtube und Instagram gilt Transgeschlechtlichkeit als schick und cool. Stars wie Madonna und Lady Gaga, die das Spiel mit dem Geschlecht wie eine zweite Profession betreiben, sind begehrte Promi-Objekte der Hochglanzblätter. Unter den Teilnehmerinnen der letzten Staffel von Heidi Klums Model-Show erlangte die transsexuelle Giuliana Farfalla bundesweite Bekanntheit. Auf einer ähnlichen Schiene versucht

die transsexuelle Sängerin Kim Petras zu Ruhm zu kommen. Der ursprünglich als Junge geborene Kölner erhielt schon im Alter von zwölf Jahren sogenannte Pubertätsblocker, ein Hormonpräparat, das die männliche Geschlechtsentwicklung stoppt. Später folgte die operative Geschlechtsumwandlung. Die gezielte Veruneindeutigung des Geschlechts ist unter Jugendlichen als Modetrend angekommen. Das Geschlecht gilt als formbar, als eine Rolle, die wie man wie Kleidung und Frisur nach Belieben gestalten kann. Eine gefährliche Mode, die von Politik und Medien beifällig befeuert wird.

Die unbestreitbaren Schattenseiten dieser queeren Propaganda erleben Experten wie der Kieler Sexualmediziner Hartmut Bosinski und der Münchner Kinder- und Jugendpsychiater Alexander Korte täglich in ihrer Praxis. In Welt-Online berichten die Mediziner, daß immer häufiger Kinder zu ihnen kommen, die sich für transgender halten, ohne daß es dafür in der Kindheit beziehungsweise frühen Jugend Anzeichen gab. Diese frühen Anzeichen halten beide jedoch für wichtig, um die Diagnose »Genderdysphorie« sicher stellen zu können. Bei vielen Heranwachsenden ist die körperliche Veränderung, die mit der Geschlechtsreife einhergeht, mit Verwirrung, manchmal sogar Ängsten verbunden.

Korte und Bosinski glauben deshalb, daß der Glaube, im falschen Körper geboren zu sein, eher »Folge einer pubertären Reifungskrise« ist denn einer tatsächlichen transsexuellen Entwicklung. Etliche Jugendliche, die sie behandeln, verweisen auf »Vorbilder« in ihrem unmittelbaren Umfeld und in den sozialen Medien. Die Ärzte sehen in den hohen Fallzahlen transsexueller Kindern deshalb eine »soziale Ansteckung« als Ursache, machen aber auch die »verharmlosende Darstellung von Geschlechtsumwandlungen« in den Medien als mitverantwortlich für die zunehmende Geschlechtskrise unter Jugendlichen aus. Die Zahlen sprechen für sich: Laut Statistischem Bundesamt hat sich die Zahl der Personen, die sich einer operativen Geschlechtsumwandlung unterziehen, zwischen 2005 und 2012 verdreifacht. In anderen Ländern zeigt sich ein ähnliches Bild. In einem britischen

Gender-Spezialzentrum beispielsweise ist die Zahl minderjähriger Patienten innerhalb von acht Jahren sogar um das 26-fache gestiegen.

Daß eine temporäre Reifungskrise tödlich enden kann, wenn Ärzte unkritisch die Überzeugung ihres Patienten übernehmen und in der Behandlung nicht lange genug abwarten, dokumentiert das tragische Schicksal von Alexander Huber. Mit sechzehn glaubte er fest, im Körper eines Mädchens zu sein. Bis dahin hatte er nie irgendwelche Anzeichen in dieser Richtung gezeigt. Seine Kindheit und Jugend verbrachte er als unbeschwerter, ganz normaler Junge. Die ratlosen Eltern brachten ihn daraufhin zu einem Spezialisten. Von da an lief alles wie einem fatalen Uhrwerk ab: Der Junge bekam Hormonpräparate, nach einigen Jahren folgte die operative Geschlechtsumwandlung. Schon Stunden nach der OP bereute Alexander seinen Schritt bitter. Doch nun gab es kein Zurück mehr. Er würde nie Vater werden, nie eine Familie gründen können mit einer Frau. Mit 25 erhängte sich der junge Mann im Keller seines Elternhauses. ■

#### *Weiterführend*

Johns Hopkins professor on child transgender trend: 'Many will regret this', unter: <https://www.thecollegefix.com> vom 17. September 2019.

Verfasser: [Maria Lencki](#)

# BESSERWISSEN

## www.enluminure.art

Sie werden das kennen: Man sucht für einen lieben Freund ein Geschenk und weiß nicht weiter. Hat er nicht bereits Alles? Wozu etwas Überflüssiges schenken? Und was erst schenken, wenn Weihnachten kommt?

Um Ihr Kopfzerbrechen zu beenden, sollten Sie mal die Webseite von *Mlle. Juliette Frelon* besuchen. Das gibt es tatsächlich: Die Kunst der Buchmalerei, der Miniatur, der Kalligraphie – heute, ausgeführt von einer jungen, wunderbar inspirierten französischen Künstlerin (die, nebenbei bemerkt, auch deutsch und englisch spricht). Chapeau, Mlle. Frelon! ■



### Vous cherchez une idée de cadeau ?

Illustration, copie d'enluminure, création d'enluminure, à l'occasion de mariage, naissance, baptême, communion, confirmation, diplôme, menu, faire-part, invitation, logo, blason, armoiries, citation, livre d'or, arbre généalogique, marque-page, lettrine, prénom, carte de vœux, prière, saint patron, etc, et toute circonstance à marquer et remarquer !





### Medizin & Ideologie – frühere Ausgaben

Wir besitzen in unserem Lager noch Restbestände ab den Jahrgängen 2005!

Wenn Sie daran Interesse haben, von einer bestimmten Ausgabe aufgrund eines besonderen Themas oder Artikels beispielsweise auch 100 Exemplare zur Weiterverbreitung erhalten zu wollen, freuen wir uns über entsprechende Anforderungen.

Wir übermitteln Ihnen die gewünschten Ausgaben dann gerne gegen Portospesen und freuen uns selbstverständlich auch über Spendenzuwendungen für die EÄA!

### Homepage der EÄA

Wir laden Sie ein, auch immer wieder die Homepage der EÄA abzurufen! Hierin finden sie das Archiv aller Ausgaben von Medizin & Ideologie ab dem Jahr 1979!

Und es ist unser Bemühen, Ihnen über das Internet auch vermehrt Grundsatzartikel, aktuelle Beiträge zu Fragen des Lebensschutzes, wertvolle Buchempfehlungen, Termine etc. verfügbar zu machen. Schauen Sie nach unter: [www.eu-ae.com](http://www.eu-ae.com)

### Adressänderungen

Wir bitten Sie, Ihre neue Adresse im Falle eines Wohnungswechsels bekannt zu geben! Die zweithäufigste Begründung für die Rücksendungen von Zeitungen lautet nämlich: „Adressat verzogen!“

### Eine Bitte

Empfehlen Sie „Medizin & Ideologie“ in Ihrem Bekannten- und Freundeskreis weiter, wenn Sie die Inhalte – vielleicht besonders auch für junge Menschen – des Mitteilens wert finden.

Siehe dazu auch auf der nachfolgenden Seite: *Sei möchten Leser von „Medizin & Ideologie“ werden oder die Zeitschrift an Freunde und Bekannte weiterempfehlen?*

### Jubiläum

Die Europäische Ärzteaktion ist 1975 gegründet worden. Absehbar steht somit in einigen Jahren das 50-jährige Bestandsjubiläum der ältesten Lebensrechtsbewegung im deutschen Sprachraum an.

Wenn Sie bei sich zu Hause Korrespondenzen mit Dr. Ernst oder sonstigen Gründungsmitgliedern, Fotodokumente von persönlichen Begegnungen oder Kongressen, lebensrechtsbezogene Bücher oder Schriften lagern haben, die Ihre Nachkommen ohne Bezug und Verständnis absehbar verwerfen würden, dann freuen wir uns darüber, wenn Sie uns diese für unser Archiv überlassen!

Wir bitten gegebenenfalls um Ihre Kontaktaufnahme.

### Unverständliches

Im Editorial der letzten Ausgabe von Medizin & Ideologie wird Ihnen aufgefallen sein, dass das abschließende Kapitel „Linke Gewalt“ einleitend einen sinnvollen Zusammenhang vermissen lässt.

**ACHTUNG – GEÄNDERTE POSTADRESSE!**

**Europäische Ärzteaktion e.V.**

Vordertullnberg 299 - 5580 Tamsweg - Österreich

Die telefonischen Korrekturbesprechungen zwischen Tamsweg und München hatten vor der Druckfreigabe noch eine wesentliche Kürzung des Textes erforderlich gemacht. Unter Zeitdruck wurde dabei zwar die Wiedergabe eines Anfrageschreibens an die Familienministerin der abgewählten österreichischen Koalitionsregierung, nicht aber der dazu hinführende Absatz gelöscht, was diesen inkohärent werden ließ. Eine nochmalige Überprüfung war dann unterblieben. Wir bitten Sie um Nachsicht.

Das Editorial der jetzigen Ausgabe gibt wieder, was zuletzt gestrichen werden musste.

## Termine

- **„Der christliche Arzt“, Tagungsreihe zur naturwissenschaftlichen Medizin aus christlicher Perspektive**  
 2. Tagung vom 7.2. – 9.2.2020  
 3. Tagung vom 8.5. – 10.5.2020  
 jeweils im Benediktinerkloster Disentis in der Schweiz; Organisation: Vereinigung Katholischer Ärzte der Schweiz  
[www.kloster-disentis.ch/christlicherarzt](http://www.kloster-disentis.ch/christlicherarzt)
- **Terminavisio – Jahreshauptversammlung der EÄA e.V. 2020**  
 Freitag, 3. 4. – Samstag 4.4.2020
- **Marsch für das Leben in Berlin 2020**  
 Samstag, 19.9.2020  
[www.bundesverband-lebensrecht.de](http://www.bundesverband-lebensrecht.de)
- **Marsch für das Leben in Wien 2020**  
 Samstag, den 17. Oktober 2020  
[www.marsch-fuers-leben.at](http://www.marsch-fuers-leben.at)

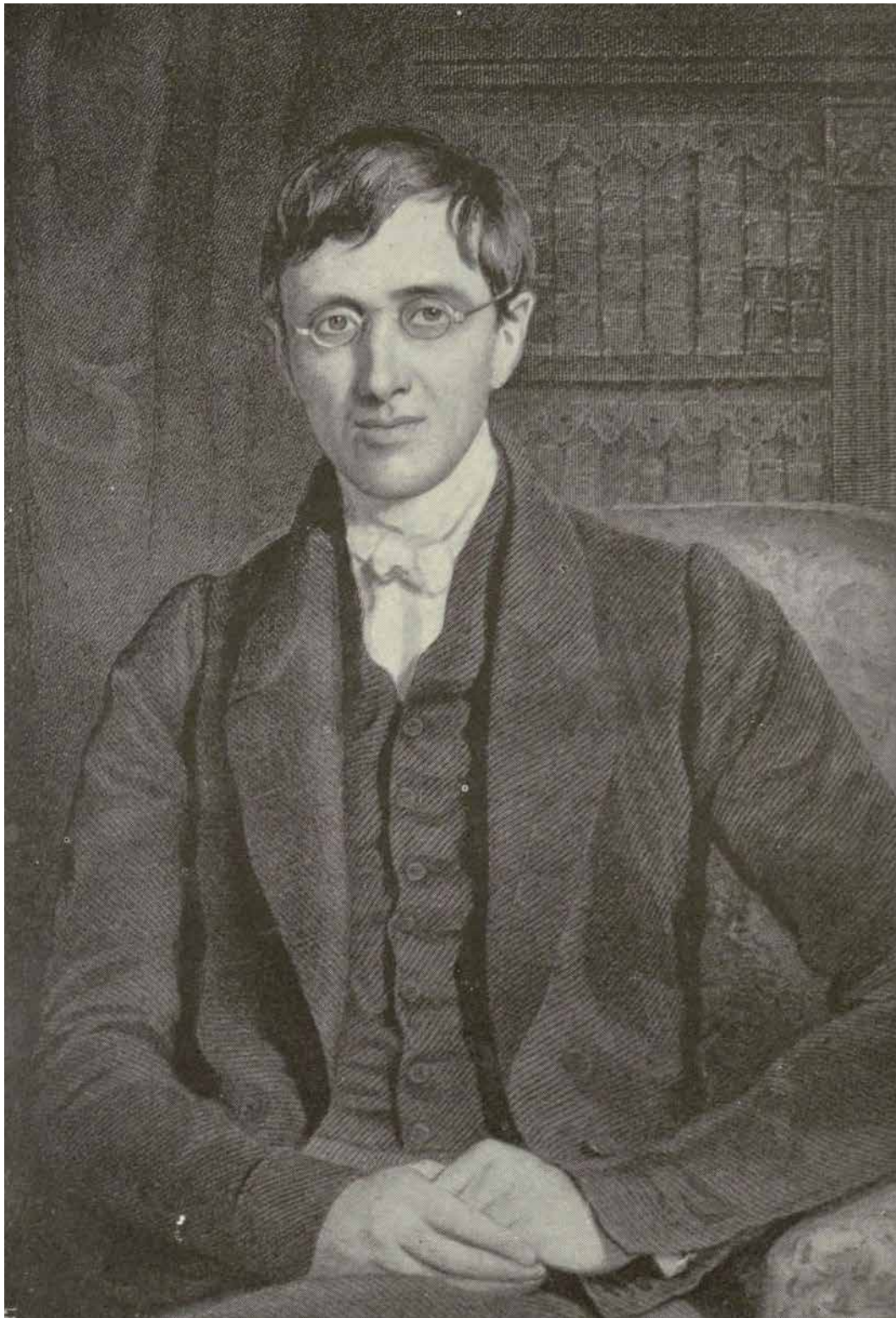
## **Sie möchten Leser von „Medizin & Ideologie“ werden oder die Zeitschrift an Freunde und Bekannte weiterempfehlen?**

Sie haben folgende Möglichkeiten, in unsere Adressdatei aufgenommen zu werden:

- Sie senden uns eine E-Mail an die Adresse:  
aerzteaktion@t-online.de
- Sie schreiben uns eine Postkarte an die Adresse:  
Europäische Ärzteaktion e.V.  
Vordertullnberg 299 • A-5580 Tamsweg (Österreich)
- Sie übermitteln uns Adressen von Interessenten aus Ihrem Bekanntenkreis per E-Mail oder auf dem Postweg.
- Wir sind Ihnen für die Weiterverbreitung von Medizin & Ideologie durch Ihre persönliche Empfehlung sehr dankbar, ersuchen Sie dazu aber um folgende Vorgangsweise:
  1. Hinweis an den neu gewonnenen Bezieher und dessen Zustimmung, dass er die Zeitung aufgrund Ihrer persönlichen Empfehlung erhalten wird. Der Zeitungsbezug ist zum Kennenlernen zunächst unverbindlich möglich.
  2. Übermittlung der vollständigen Adressdaten an die EÄA. Bitte um gute Leserlichkeit!
  3. Die Zustellung der Zeitung erfolgt dann laufend ohne ein erstmaliges Begleitschreiben an den neuen Adressaten

Sie spenden mittels beigelegten Erlagscheins auf eines unserer Konten und geben dabei für die Verwaltung der Beiträge Ihre vollständige Postadresse an.

**Medizin & Ideologie erscheint viermal jährlich.  
Das Projekt ist auf Ihre Spenden angewiesen.**



*»Ich bin nicht nur von außen, sondern auch von innen  
belehrt worden. Läuterung des Herzens, Wandlung des  
Willens, Reinerhaltung des Inneren, Abtötung des  
Begehrens, Zügelung der Zunge, Beherrschtheit und Zucht  
des Blickes: das war meine Schule.«*

**CARD. JOHN HENRY NEWMAN**

# MEDIZIN & IDEOLOGIE 03/19



## EUROPÄISCHE ÄRZTEAKTION

MITGLIED DER WORLD FEDERATION OF DOCTORS WHO RESPECT HUMAN LIFE

MITGLIED IM BUNDESVERBAND LEBENSRECHT (BVL)

---